

Einfach

Leben teilen –
in kleinen Gruppen



Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten

Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten

in Bayern KdöR
München, 2019

Autor: Andreas Pfeifer

Korrekturat: Inga Bertz

Design und Layout: Simon Eitzenberger

Titelfoto: © shutterstock.com/Rawpixel.com

Die Bibelzitate sind – falls nichts anderes vermerkt ist – der Bibel nach Martin Luthers Übersetzung, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, entnommen.

Ansonsten bedeuten:

GNB = Gute Nachricht Bibel, revidierte Fassung

(© 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart)

Hfa = Hoffnung für alle

(© 2002 International Bible Society, Basel/Gießen)

Einfach

LEBEN TEILEN – IN KLEINEN GRUPPEN



Inhalt

7	Vorwort	
9	WICHTIG, bevor du anfängst!	
17	<i>Einheit 1</i>	EINFACH biblisch – was sagt Gott über kleine Gruppen?
35	<i>Einheit 2</i>	EINFACH orientieren – welche Arten von Gruppen und Materialien gibt es?
55	<i>Einheit 3</i>	EINFACH treffen – wie gestaltet man ein lebendiges Gruppentreffen?
69	<i>Einheit 4</i>	EINFACH nachfolgen – was ist die DNA des christlichen Lebens?
81	<i>Einheit 5</i>	EINFACH weitergeben – wie werden Menschen zu Nachfolgern Jesu?
95	<i>Anhang 1</i>	Offene und geschlossene Fragen entwickeln
97	<i>Anhang 2</i>	Beispiel 1 für den Ablauf eines Gruppentreffens
101	<i>Anhang 3</i>	Beispiel 2 für den Ablauf eines Gruppentreffens
105	<i>Anhang 4</i>	Probleme und Hilfen beim Gebet und bei der persönlichen Begegnung mit Gott
111	<i>Anhang 5</i>	Gottes Stimme hören



VORWORT

In einer großen Umfrage im Jahr 2014 haben Künstler und Musiker in Großbritannien viele Tausend Menschen nach ihren glücklichsten Erlebnissen in den zurückliegenden zwölf Monaten befragt. Bei der Auswertung der Erhebung gab es drei interessante Ergebnisse: Zum einen standen die positiven Erfahrungen nur bei einem ganz kleinen Teil der Berichte im Zusammenhang mit materiellen Werten und Gütern (ca. ein Prozent). Vielmehr passierten die glücklichen Momente fast immer im Kontext einer Begegnung mit Personen (Partner, Freunde, Angehörige). Am spannendsten war aber das Ergebnis einer Analyse der Worte bei den berichteten Erlebnissen: Am häufigsten nämlich wurde das Wort „home“ (Heimat, Zuhause) mit einem glücklichen Moment verbunden.

Als Christen glauben wir daran, dass Jesus Christus für jeden von uns glückliche Momente bereithält – im Himmel und auch schon auf dieser Erde. Dieses Glück sehen wir in Verbindung mit unserer Beziehung zu Gott; deshalb pflegen wir den Kontakt zu Jesus und besuchen den Gottesdienst. Aber es ist auch das Miteinander in kleinen Gruppen, das unser Leben zutiefst bereichern kann und will. Jesus sagte einmal: „Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt 18,20) Dies meint, dass dort, wo wir geistliche Gemeinschaft in der Gruppe pflegen, etwas möglich und sichtbar wird, was alleine nicht erlebbar ist. Es ist fast wie ein Wunder. Die frühe christliche Gemeinde ist aus diesem Grund wohl ausschließlich durch kleine Gruppen und Hausgemeinden gewachsen.

Bei dem vorliegenden Schulungsmaterial „Einfach Leben teilen“ geht es um eine Anleitung für ein vertieftes geistliches Christsein in kleinen Gruppen. Es soll eine Hilfestellung auf unserem gemeinsamen Weg der Nachfolge für unsere Gemeinden in Bayern und vielleicht auch darüber hinaus sein. Möge es dazu führen, dass möglichst viele Menschen ein (geistliches) Zuhause in unseren Ortsgemeinden finden.

Als Vorstand wünschen wir allen Nutzern Gottes Segen und möglichst viele glückliche Erlebnisse bei der Umsetzung.

Wolfgang Dorn Stefan Reensburg Martin Bönnhardt



WICHTIG, BEVOR DU ANFÄNGST!

Seit vielen Jahren ist bekannt, dass kleine Gruppen für die Gesundheit und das Wachstum christlicher Gemeinden extrem wichtig, vielleicht sogar unerlässlich sind. Trotz dieser Erkenntnis tun sich adventistische Gemeinden in der Regel schwer, hieraus praktische Konsequenzen zu ziehen und Kleingruppen ins Leben zu rufen. Die Gründe hierfür sind vielschichtig, lassen sich aber wahrscheinlich in zwei Kernpunkten zusammenfassen:

1. Es fehlt das Bewusstsein für die Wichtigkeit von Kleingruppen.
2. Es gibt häufig kein System, um die Bildung und Entwicklung von Kleingruppen zu fördern und Leiter zu schulen und zu begleiten.

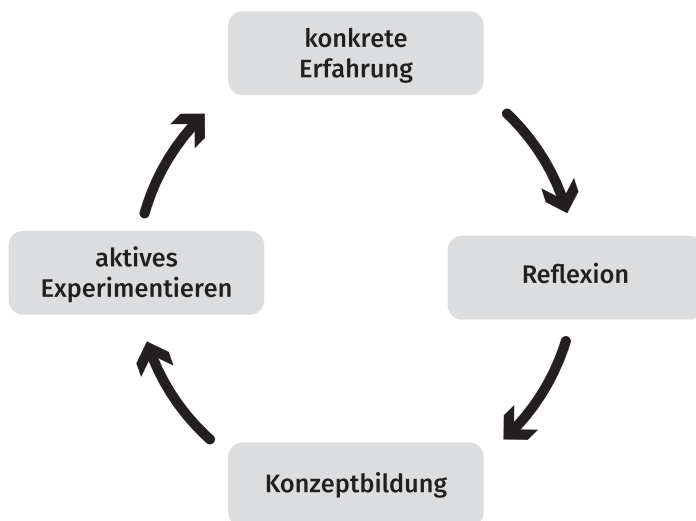
Dieses Schulungsmaterial möchte an dieser Stelle einen Beitrag leisten und Gemeinden und Pastoren ein einfach anzuwendendes Hilfsmittel an die Hand geben, um Kleingruppen zu thematisieren, zu gründen, zu fördern und schließlich zu multiplizieren.

Zentrales Element: Die Bildung von Lerngruppen

Häufig erliegen wir der Illusion, dass eine theoretische Einsicht der Schlüssel zur praktischen Umsetzung sei. So hat sich beispielsweise schon manche Gemeinde einen kompetenten Referenten eingeladen, um ein Seminar über Kleingruppen abzuhalten. Die Erfahrung zeigt allerdings, dass bei einem gewöhnlichen Seminaransatz die Motivation zur praktischen Umsetzung häufig verpufft und selten etwas Nachhaltiges entsteht.

Aus diesem Grund orientiert sich dieses Schulungsmaterial an den Einsichten darüber, wie Erwachsene lernen. Wichtig sind dabei vier wesentliche Elemente, wie im Folgenden dargestellt (nach David Kolb):

WICHTIG, BEVOR DU ANFÄNGST!



Bei einem herkömmlichen Seminaransatz liegt der Schwerpunkt in der Regel auf der *Konzeptbildung* (theoretisches Wissen). Wenn das Seminar gut gemacht ist, sind praktische Übungen integriert, die aber dennoch kein wirklicher Ersatz für das aktive *Experimentieren* sein können. Um wirklich nachhaltiges Lernen und Umsetzen zu ermöglichen, sind *aktives Experimentieren*, *konkrete Erfahrung* und *Reflexion* nötig, die dann wieder zu neuen Fragestellungen für weitere theoretische Inhalte führen.

Ein solch ganzheitlicher Lernzyklus wird am besten durch die Bildung von kleinen Lerngruppen gewährleistet, in denen das theoretisch Gelernte, das Experimentieren und die praktischen Erfahrungen gemeinsam reflektiert werden.

Aus genau diesem Grund empfehlen wir dringend, das vorliegende Material auf genau diese Weise zu nutzen, da wir es als äußerst wichtig ansehen, dass tatsächlich neue und sich multiplizierende Kleingruppen in unseren Gemeinden entstehen.

Wie dieses Material genutzt werden soll

Die vorliegenden fünf Schulungseinheiten sind dabei sozusagen die theoretische Grundlage. Sie sind bewusst EINFACH gehalten und beschränken sich auf wichtige Grundfragen, die für die Gründung kleiner Gruppen elementar sind.

Wenn du dieses Material nutzen möchtest, empfehlen wir folgende Vorgehensweise:

Vorbereitungsphase

- ✓ Sprich gezielt Menschen in deiner Gemeinde an, stelle ihnen das Kleingruppenschulungskonzept vor und frage, ob sie für ca. ein Vierteljahr (ggf. mit kurzer Unterbrechung zwischen Phase 1 und 2) mit dir eine Lerngruppe bilden möchten (Zeitaufwand ca. 2–3 Stunden pro Woche).
- ✓ Sprich mit deinem Pastor darüber und versuche ihn auch als Teil der Lerngruppe zu gewinnen. Die Lerngruppe sollte mindestens zwei und maximal acht Personen umfassen.

Phase 1: Theorie und Reflexion (ca. 5 Wochen)

- ✓ Jeder Teilnehmer arbeitet die Theorieeinheiten im Selbststudium durch (möglichst eine Einheit pro Woche).
- ✓ Nach jeder Einheit trifft sich die Lerngruppe, um darüber gemeinsam zu reflektieren und konkrete Schritte für den Start eines sechswöchigen Kleingruppenexperiments zu planen.

Phase 2: Erleben und Experimentieren (ca. 6 Wochen)

- ✓ Jeder Teilnehmer erlebt eine Kleingruppe.
- ✓ Jeder Teilnehmer übernimmt dabei Leitungsverantwortung.

Nach jedem Kleingruppentreffen wird über das Erlebte in der Lerngruppe reflektiert.

Phase 3: Auswerten und Ausrichten (1–2 Wochen)

- ✓ Reflexion in der Lerngruppe
 - ✓ Was habe ich gelernt?
 - ✓ Wo liegen meine Stärken in der Gruppenleitung?

WICHTIG, BEVOR DU ANFÄNGST!

- ✓ Wo möchte ich weiterwachsen?
- ✓ Was möchte ich gerne vertiefen?
- ✓ Wie kann und will ich das Gelernte umsetzen?

- ✎ Neue Vereinbarung treffen: Wie geht es weiter?
 - ✓ Wird/werden die Kleingruppe(n) weitergeführt?
 - ✓ Trifft sich die Lerngruppe weiter? In welchen zeitlichen Abständen und in welchem Rahmen?
 - ✓ Welche Personen könnten für die Bildung neuer Lerngruppen angesprochen werden?

Wichtig für die Leiter/Initiatoren der Lerngruppe

Damit die Lerngruppe effektiv funktionieren kann, ist eine gewisse Führung notwendig. Grundsätzlich gilt in Gruppen: Wenn alle verantwortlich sind, ist keiner verantwortlich.

Teilnehmer für die Lerngruppe finden

Wie immer sind allgemeine Aufrufe und Infos wenig vielversprechend, um Menschen für eine Lerngruppe zu gewinnen. Das Wirksamste ist die persönliche Ansprache. Trotzdem ist es sinnvoll, dass auch die gesamte Gemeinde von der Bildung der Lerngruppe(n) erfährt. So fühlt sich niemand ausgeschlossen und vielleicht interessieren sich auch Personen dafür, an die du zunächst gar nicht dachtest.

Es ist wichtig, schon bei der Bildung der Lerngruppe die Kleingruppenleitung gedanklich nicht zu hoch zu hängen. In den Schulungseinheiten wird noch deutlich werden, dass wahrscheinlich viel mehr Menschen das Potenzial zur Kleingruppenleitung haben, als wir zunächst denken. Um Menschen für die Lerngruppe zu finden und anzusprechen, kannst du gedanklich folgende Personengruppen durchgehen:

- 1. Aktive Gemeindeglieder:** Natürlich denken wir naturgemäß zuerst an diese Gruppe, da wir bei ihnen viele Voraussetzungen für gute Gruppenleiter sehen. Allerdings sind diese Personen meistens schon in vielen anderen Be-

reichen stark engagiert und zeitlich eingebunden. Deshalb können wir hier nur bedingt auf sie setzen. Wichtig ist aber, diese Personen zu informieren und deutlich zu machen, dass sie willkommen sind.

2. **Weniger aktive Gemeindeglieder:** Hier schlummert oft verborgenes Potenzial. Eventuell fühlen sich Personen aus dieser Gruppe wertgeschätzt, wenn man hier an sie denkt und sie anspricht. Manche sind auch nur deshalb nicht aktiv, weil sie noch nicht die richtige Aufgabe für sich gefunden haben. Unter Umständen kommen auch Gemeindeglieder infrage, die den Gottesdienst gar nicht oder nur selten besuchen. Es lohnt sich, auch Gemeindeglieder mit nicht adventistischen Ehepartnern gedanklich durchzugehen. Oft sind sie sehr dankbar für Möglichkeiten, ihren Partner in eine Kleingruppe integrieren zu können.
3. **Jugendliche und junge Erwachsene:** Ein hohes Potenzial liegt in diesem Personenkreis. Sie suchen oft nach geistlicher Gemeinschaft und sind bereit, zu lernen und Neues auszuprobieren. Außerdem haben sie häufiger Kontakte zu Menschen außerhalb der Gemeinde und laden diese meist unbefangener ein.

Lerngruppentreffen in Woche 1–5

Aufgaben des Initiators

Die Lerngruppe braucht jemanden, der die Initiative ergreift und die Verantwortung für einen konstruktiven und effektiven Ablauf des Lerngruppentreffens übernimmt.

- ✓ **Einhalten des Zeitrahmens** von 60 bis 90 Minuten. Die Lerngruppe sollte vorher gemeinsam besprechen, welchen Zeitrahmen sie sich setzen möchte.
- ✓ **Fokussierung und Struktur:** Äußerst wichtig ist, darauf zu achten, dass die Lerngruppentreffen nicht in ein allgemeines Gerede münden. Wenn das Gespräch abschweifen sollte, bringt der Initiator es wieder zur ursprünglichen Frage zurück oder geht zur nächsten über.

Übersicht über die Lerngruppentreffen und die Planungsschritte

Einheit Nr.	Reflexion der Schulungseinheit 30–40 Min.	Vorbereitende Planungen 30–40 Min.
1. EINFACH biblisch	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Was war neu für mich? ✓ Was ist mir besonders wichtig geworden? ✓ Wo habe ich Fragen? ✓ Was kann ich praktisch anwenden? ✓ Wem kann ich davon erzählen? 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Kalenderwoche für den Kleingruppenstart festlegen ✓ Brainstormingliste für mögliche Kleingruppenmitglieder erstellen
2. EINFACH orientieren	s. o.	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Festlegen, wie viele Kleingruppen in Phase 2 gebildet werden ✓ Festlegen, mit welchem Ansatz und welchem Material die Kleingruppe arbeiten soll ✓ Menschen davon erzählen und sie einladen
3. EINFACH treffen	s. o.	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Austausch über die Personen, die für die Kleingruppenmitgliedschaft angesprochen wurden ✓ Ort für die Kleingruppentreffen festlegen ✓ Datum und Uhrzeit festlegen ✓ Aufteilung der Leitungsverantwortungen beim ersten Treffen
4. EINFACH nachfolgen	s. o.	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Austausch über die Personen, die für die Kleingruppenmitgliedschaft angesprochen wurden ✓ Wer hat echtes Interesse? ✓ Welche weiteren Personen können eingeladen werden?
5. EINFACH weitergeben	s. o.	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Welche Personen haben zugesagt? ✓ Was muss vor dem Start noch geklärt werden? ✓ Wann, wo und wie trifft sich die Lerngruppe zur Reflexion über die Kleingruppentreffen?

Lerngruppentreffen in Woche 6–11

1. Reflexion über das Treffen (20–30 Min.):
 - a) Wie war euer Gesamteindruck?
 - b) Welche gruppenspezifischen Prozesse habt ihr beobachtet (Beziehungsaufbau, Gesprächsverlauf, Rollen usw.)?
 - c) Wie haben sich Gottes Gegenwart und Wirken gezeigt?
2. Feedback zur Leitung der einzelnen Abschnitte. Was war gut, was könnte man verbessern? (10–20 Min.)
3. Planung und Aufgabenverteilung für das/die nächste(n) Treffen (10–15 Min.)

In Woche 9–11 sollte zusätzlich schon darüber reflektiert werden, ob das 6-wöchige Kleingruppenexperiment

- a) (zunächst) beendet werden soll,
- b) direkt weitergeführt werden soll,
- c) nach einer Pause weitergeführt werden soll
- d) oder ob weitere Kleingruppen aus der Ursprungsgruppe entstehen können/sollen.

Dafür ist natürlich das Feedback aller Kleingruppenmitglieder wichtig.

Im Fall von b bis d beginnt dann die Planung bzgl. Gruppenart, Themen, Material und Leitung.



EINHEIT 1

EINFACH BIBLISCH – WAS SAGT GOTT ÜBER KLEINE GRUPPEN?

Die Tatsache, dass du diese Zeilen liest, legt nahe, dass du die Entscheidung getroffen hast oder in Erwägung ziehst, dich mit Kleingruppen zu beschäftigen. Am Anfang jeder Entscheidung sollte die Frage nach dem Warum stehen. Deswegen nimm dir doch an dieser Stelle ein paar Minuten Zeit, um diese Frage zu beantworten:

Warum willst du Zeit und Energie aufwenden, um dich mit Kleingruppen und der Frage, wie sie aufgebaut, geleitet und vervielfältigt werden, zu beschäftigen?

Kleingruppen funktionieren – auch in Deutschland

- ✍ Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen seit Jahrzehnten, dass Kleingruppen im Vergleich zu anderen Wachstumsfaktoren die höchste Korrelation zum Wachstum von Gemeinden aufweisen.
- ✍ Weltweit werden, über alle Denominationen hinweg, 80 Prozent der Neubekehrten in Verbindung mit kleinen Gruppen gewonnen.
- ✍ Nahezu alle wachsenden Gemeinden, auch in Europa, arbeiten mit kleinen Gruppen.
- ✍ Auch das Wachstum adventistischer Gemeinden in allen Teilen der Welt hängt sehr stark mit Kleingruppen zusammen.
- ✍ Der beziehungsorientierte, informelle Charakter von Kleingruppen ist gerade für postmoderne und säkulare Menschen viel ansprechender als andere kirchliche Angebote.
- ✍ Abgesehen vom evangelistischen Potenzial kleiner Gruppen sind Gemeinden mit kleinen Gruppen durch die Stärkung von Beziehungen und diakonische Einbindung in der Regel auch gesündere Gemeinden.

Doch auch wenn diese Fakten unbestreitbar und für diejenigen, die sich ernsthaft mit dem Wachstum und der Entwicklung christlicher Gemeinden auseinandersetzen, unübersehbar sind, gibt es noch einen viel triftigeren Grund, kleine Gruppen zu einem elementaren Bestandteil des Gemeindelebens zu machen: die Bibel! Wer Gottes Wort mit offenen Augen liest, entdeckt nicht nur, dass einer der zentralen Leitgedanken der biblischen Botschaft das Thema der Gemeinschaft ist, sondern wird auch feststellen, welchen hohen Stellenwert die kleine Gruppe beim Ausleben biblischer Gemeinschaft hat. Im Folgenden soll dies durch ein paar kleine Ausschnitte exemplarisch verdeutlicht werden.

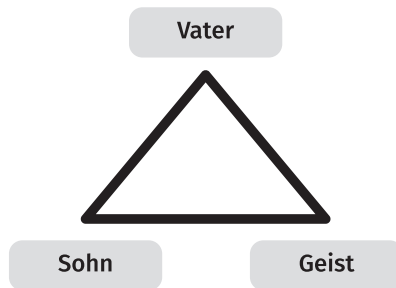
Gottes Plan für den Menschen: Leben in Gemeinschaft

In 1. Mose 1,26–28 wird beschrieben, wie sich Gott bei der Schöpfung unser menschliches Leben gedacht hat. Beachte beim Lesen die sprachlichen Auffälligkeiten, auf die in eckigen Klammern hingewiesen wird:

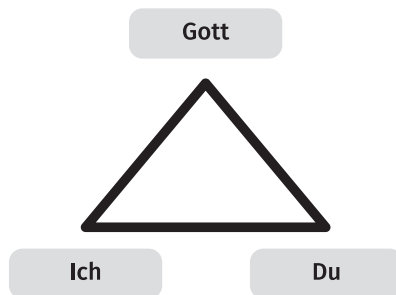
„Und Gott [Einzahl] sprach: Lasset uns [Mehrzahl] Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. Und Gott schuf den Menschen [Einzahl]

zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau [Mehrzahl]. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht.“

Wie ist diese seltsame Ausdrucksweise, einmal Einzahl, dann Mehrzahl, zu verstehen? Wenn wir die Bibel als Ganzes ansehen, dann erkennen wir, dass Gott in drei Personen existiert: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Drei Personen, die so sehr in Liebe miteinander verbunden sind, dass sie eine Einheit bilden. Nun wird gesagt, dass Gott den Menschen nach seinem eigenen Bild erschaffen hat. Durch den Wortlaut dieser Verse wird deutlich, wie diese Ebenbildlichkeit zu verstehen ist, sodass man das Bild Gottes folgendermaßen darstellen könnte:



Dass Gott den Menschen zu seinem Ebenbild geschaffen hat, bedeutet, dass sich im Leben des Menschen dieselbe Form von Beziehungsordnung abbildet. Mann und Frau sind so sehr in Liebe miteinander verbunden, dass sie eine Einheit bilden (vgl. 1. Mose 2,24), und beide sind in Liebe mit Gott verbunden.



Obwohl die (eheliche) Beziehung zwischen Mann und Frau natürlich etwas Besonderes ist, entspricht diese Ordnung der Liebe auch insgesamt dem Plan Gottes für alle unsere menschlichen Beziehungen. Wir sind dazu geschaffen, in einer liebevollen Beziehung zu Gott und unseren Mitmenschen zu leben.

In 1. Mose 3 wird nun die große Tragik geschildert, wie durch die menschliche Entscheidung, Gott zu misstrauen, diese harmonische Beziehungsordnung zerstört wird. Die Beziehung zu Gott zerbricht und als Folge gerät auch die Beziehung der Menschen zueinander aus den Fugen.

Das Anliegen der gesamten Bibel ist nun, zu zeigen, wie wir wieder zu dem zurückkehren können, was Gott für uns vorgesehen hat: zurück zur Gemeinschaft mit Gott und miteinander. Als Jesus gefragt wurde, was das wichtigste Anliegen in der Bibel sei, wies er genau auf dieses Ziel hin:

„Liebe den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, mit ganzem Willen und mit deinem ganzen Verstand!“ Dies ist das größte und wichtigste Gebot. Aber gleich wichtig ist ein zweites: „Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst!“ In diesen beiden Geboten ist alles zusammengefasst, was das Gesetz und die Propheten fordern.“ (Matthäus 22,37–40 GNB)

Gottes Sohn hat selbst den maximal vorstellbaren Preis bezahlt, damit wir wieder in diese Beziehungsordnung zurückkehren können. Im Kern des Erlösungsplans geht es um die Wiederherstellung von Beziehung und Gemeinschaft: Ja zu sagen zu Gottes Angebot der Erlösung bedeutet, Ja zu sagen zum Leben in liebevoller Gemeinschaft mit Gott und unseren Mitmenschen.

Perfekte Organisation durch Kleingruppenstruktur

—→ Lies 2. Mose 18,13–27

Jitro, Moses Schwiegervater, gibt ihm den Rat, das große Volk der Israeliten so zu organisieren, dass jeder Leiter nur für eine kleine, überschaubare Gruppe von Menschen zuständig ist. Folgende Organisationseinheiten werden genannt:

ZEHN: Entspricht dem Begriff *oikos* (Haus/Haushalt) im Neuen Testament. Dies sind die wichtigsten Menschen in unserem Leben, sozusagen der Grundbaustein des menschlichen Sozialsystems.

FÜNFZIG: Jeweils fünf Zehnergruppen bildeten eine Einheit von fünfzig, denen eine Person übergeordnet war.

HUNDERTE (Plural!): Könnten 200 bis 250 Personen umfasst haben; so wurden wieder vier bis fünf Fünzigerbündel einem Supervisor unterstellt.

TAUSENDE: Die Hunderterbündel wurden wieder zu Gruppen von Tausenden zusammengefügt.

Mit der vorsichtigen Schätzung von 1,5 Millionen Israeliten würde das bedeuten, dass es 150.000 Zehner gab; es gab 30.000 Bündel von Fünzigern, 6.000 Bündel von Hunderten und gemäß 2. Mose 24,9 SIEBZIG ÄLTESTE, die über die Tausenden gesetzt waren.

Der Grundbaustein von allem ist die kleine Gruppe und auch Leitung geschieht auf dieser Basis, dass ein Leiter immer nur direkt für eine kleine Gruppe zuständig ist.

—> Erstelle auf einem Blatt Papier ein Organigramm (bildliche Darstellung der Organisationsstruktur oder eines Teiles davon) auf Grundlage von 2. Mose 18,21.

Jesus formt eine Kleingruppe

Jesus hat sich entschieden, das Fundament seiner Gemeinde auf einer kleinen Gruppe aufzubauen. Er lebte mit seinen zwölf Jüngern Gemeinschaft vor und teilte das Leben mit ihnen. Die Apostel, die später die Säulen der Gemeinde Jesu bildeten, wurden im Kontext der Gemeinschaft mit Jesus und der Gemeinschaft in einer kleinen Gruppe ausgebildet. Dass Jesus genau diese Art des Lebens und der Ausbildung wählte, war sicher kein Zufall!

Es gibt auch Anhaltspunkte, dass Jesus seinen Jüngern nahelegte, auf die gleiche Weise zu arbeiten wie er.

—> Lies Matthäus 9,35–38.

Hier lesen wir, wie Jesus seinen Jüngern die Augen für Gottes Erntefeld öffnet und sie dazu bringt, Gott um Arbeiter zu bitten, die dabei helfen, Gottes Ernte einzubringen. Nachdem die Jünger einen Blick für die Ernte entwickelten und zu beten begannen, sind sie offensichtlich bereit für den nächsten Schritt: sich Jesus selbst als Erntearbeiter zur Verfügung zu stellen (Matthäus 10,1–4). Und so sendet Jesus sie jeweils zu zweit aus, mit dem Auftrag, das Evangelium zu

predigen, Kranke zu heilen und Tote aufzuerwecken, also genau das Gleiche zu tun wie Jesus (Matthäus 10,5–15). Nun sind also neben Jesus sechs Zweierteams unterwegs, die den Menschen die frohe Botschaft bringen; die Zahl der Arbeiter im Erntefeld hat sich vervielfältigt. In Lukas 10,1–12 – was den meisten Auslegern zufolge wohl etwa ein Jahr später war – lesen wir von 72¹ weiteren Jüngern, die Jesus auf die gleiche Weise aussendet wie die zwölf Apostel. Interessanterweise ergibt sich die Zahl 72, wenn man 6 (die Zweierteams) mit 12 (die Gruppengröße, die Jesus wählte) multipliziert. Es sieht also so aus, als hätte Jesus seinen zwölf Jüngern nicht nur den Auftrag gegeben, das Evangelium auf genau die gleiche Weise wie er zu predigen und die Befreiung zu demonstrieren, die das Reich Gottes bringt, sondern er scheint ihnen auch nahegelegt zu haben, dass jedes Zweierteam so wie er zwölf Menschen sucht, die sich als Jesu Jünger ausbilden und aussenden lassen.

Die ersten Gemeinden sind auf kleinen Gruppen aufgebaut

In den ersten christlichen Gemeinden zeigt sich sehr auffällig, dass die Apostel kleine Gruppen als Basis des Gemeindelebens etablierten, da Jesus selbst ihnen ja diese Arbeitsweise vermittelt hatte. In Apostelgeschichte 2,42–47 wird das Leben der ersten Gemeinde in Jerusalem beschrieben. Bitte nimm dir an dieser Stelle etwas Zeit, den Text zu lesen und darüber zu reflektieren.

→ Welche vier grundlegenden Elemente des Gemeindelebens werden in Vers 42 genannt? Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die Gemeinde- und Kleingruppenarbeit?

1 In manchen Bibelübersetzungen ist hier von der Zahl 70 die Rede, was auf unterschiedliche Lesarten in verschiedenen Handschriften zurückgeht, in denen das Neue Testament überliefert ist. Manche Ausleger sehen die Zahl 70 als die richtige an, da sie eine Entsprechung in den 70 von Mose eingesetzten Ältesten (4. Mose 11,16) finden könnte. Doch gerade die ungewöhnliche Zahl der 72 spricht dafür, dass dies die ursprüngliche Variante ist.

—→ In Vers 43 wird beschrieben, dass Gottes Kraft zum Greifen nahe war. Wie können wir das heute erleben?

—→ Mit welchen Worten würdest du die Gemeinschaft der Gläubigen beschreiben (V. 44–47)? Welche Prinzipien für die Gemeinde- und Kleingruppenarbeit lassen sich daraus ableiten?

—→ Warum waren die Zusammenkünfte in den Häusern, neben den Treffen im Tempel, so elementar für das Leben der Gemeinde (V. 46; vgl. Apostelgeschichte 20,20)?

EINHEIT 1

Vor diesem Hintergrund ist es sehr verständlich, dass sich die christlichen Gemeinden meistens in Privathäusern trafen. Mehrere Hausgemeinden einer Stadt bildeten dann zusammen die Gesamtgemeinde:

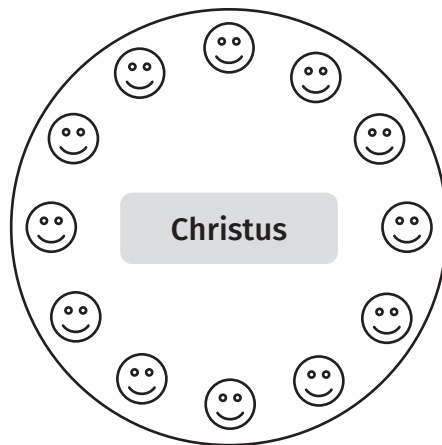
- ✍ Römer 16,3–5.10–11.14–15
- ✍ 1. Korinther 16,19
- ✍ Kolosser 4,15
- ✍ Philemon 2

Die Gemeinschaft der ersten Christen war zutiefst erfüllt von der faszinierenden Botschaft der Auferstehung Christi. Sie erzeugte ein Bewusstsein, das sich so zusammenfassen lässt: Jesus lebt! Wenn wir miteinander Gemeinschaft pflegen, ist er ganz real bei uns; er wirkt durch seinen Geist an uns, in uns und durch uns. Wenn man sich dies vor Augen hält, ist es kein Wunder, dass die ersten Christen jede erdenkliche Gelegenheit nutzten, um Gemeinschaft zu pflegen. Die gleiche Vorstellung vermittelte Paulus in seinem Bild von der Gemeinde als dem Leib Christi (1. Korinther 12,12–13). Er schrieb auch, dass jeder Gläubige durch den Heiligen Geist eine oder mehrere Gaben bekommen habe, durch die Gott in der Gemeinschaft der Gläubigen wirken möchte (V. 7). Erst das Zusammenspiel der unterschiedlichen Gaben lässt die Gemeinde wie einen lebendigen Organismus funktionieren (V. 14–20). Auch in diesem Bild des Leibes Christi zeigt sich: Durch die Verbindung mit Christus sind wir auch miteinander verbunden (V. 26). Das bedeutet aber auch, dass ich als Christ nur innerhalb der Gemeinschaft zu meiner wahren Bestimmung finde. Wenn ich mich mit meinen Gaben nicht in die Gemeinde einbringe, dann fehlt nicht nur der Gemeinde etwas, sondern auch mir selbst! Diese Vorstellung von der Gemeinde als dem Leib Christi, in dem jedes Glied eine wichtige Rolle spielt, war grundlegend für das Leben und die (gottesdienstlichen) Zusammenkünfte der Gemeinde. Paulus zieht aus seinem Bild des Leibes Christi folgende praktische Konsequenzen für den Gottesdienst: „Was folgt daraus für euch, Brüder und Schwestern? Wenn ihr zum Gottesdienst zusammenkommt, kann jeder und jede etwas dazu beitragen: ein Lied vorsingen oder eine Lehre vortragen oder eine Offenbarung weitergeben oder in unbekanntem Sprachen reden oder die Deutung dazu geben. Aber alles muss dem Aufbau der Gemeinde dienen.“ (1. Korinther 14,26 GNB)

Das neutestamentliche Gemeindemodell ist also ein Modell der Verbindung. Jeder Gläubige ist mit Jesus Christus verbunden und wird durch diese Verbindung mit dem Heiligen Geist erfüllt. Gleichzeitig leben die Gemeindeglieder auch in Verbindung miteinander, sie stärken, ermutigen und unterstützen sich

gegenseitig. Durch ihre unterschiedlichen Gaben und Persönlichkeiten kann sich die volle Kraft des Leibes Christi entfalten, weil Christus im Zentrum steht. Wenn man versuchen möchte, dieses Gemeindemodell bildlich darzustellen, drängt sich automatisch die Kreisform auf: Christus im Mittelpunkt, um den sich seine Nachfolger versammeln. Durch die Verbindung mit ihm sind sie auch miteinander verbunden. Das neutestamentliche Gemeindemodell hat mindestens drei wesentliche Merkmale: Es ist christuszentriert, gemeinschaftsorientiert und gabenorientiert. Wenn man sich dieses neutestamentliche Gemeindemodell vor Augen hält, wird deutlich, warum das Leben der frühen Gemeinde in kleinen Hausgruppen geschah. Schon in einer relativ kleinen Gemeinde von beispielsweise 30 Personen ist es kaum möglich, dass jeder zum Gottesdienst etwas beiträgt, so wie Paulus es beschrieb; in noch größeren Gemeinden mit 60, 80 oder mehr Personen ist es unmöglich.

Das neutestamentliche Gemeindemodell



christuszentriert, gemeinschaftsorientiert, gabenorientiert

Um zu verstehen, was das Neue Testament konkret unter dem Begriff „Gemeinschaft“ versteht, sollte man sich die sogenannten Einander-Stellen im Neuen Testament ansehen, also jene über 50 Textstellen, in denen das Wort „einander“ (griechisch: *alälous*) vorkommt.

1. „Habt Frieden untereinander.“ (Markus 9,50)
2. „So sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen.“ (Johannes 13,14)
3. „... dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt.“ (Johannes 13,34)
4. „Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ (Johannes 13,35)
5. „Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch liebe.“ (Johannes 15,12)
6. „Das gebiete ich euch, dass ihr euch untereinander liebt.“ (Johannes 15,17)
7. „Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich.“ (Römer 12,10)
8. „Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.“ (Römer 12,10)
9. „Seid eines Sinnes untereinander.“ (Römer 12,16)
10. „Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt.“ (Römer 13,8)
11. „Lasst uns nicht mehr einer den anderen richten.“ (Römer 14,13)
12. „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat.“ (Römer 15,7)
13. „... sodass ihr euch untereinander ermahnen könnt.“ (Römer 15,14)
14. „Grüßt euch untereinander mit dem heiligen Kuss.“ (Römer 16,16)
15. „Wenn ihr zusammenkommt, um zu essen, so wartet aufeinander.“ (1. Korinther 11,33)
16. „... auf dass im Leib keine Spaltung sei, sondern die Glieder einträchtig füreinander sorgen.“ (1. Korinther 12,25)
17. „Grüßt einander mit dem heiligen Kuss.“ (1. Korinther 16,20)
18. „Grüßt euch untereinander mit dem heiligen Kuss.“ (2. Korinther 13,12)
19. „Durch die Liebe diene einer dem andern.“ (Galater 5,13)
20. „Wenn ihr euch aber untereinander beißt und fresset, so seht zu, dass ihr nicht einer vom anderen aufgeessen werdet.“ (Galater 5,15)
21. „Lasst uns nicht nach eitler Ehre trachten, einander nicht herausfordern und beneiden.“ (Galater 5,26)
22. „Einer trage des andern Last.“ (Galater 6,2)
23. „Ertragt einer den andern in Liebe.“ (Epheser 4,2)
24. „Seid aber untereinander freundlich und herzlich.“ (Epheser 4,32)
25. „Vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.“ (Epheser 4,32)
26. „Ermuntert einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern.“ (Epheser 5,19)
27. „Ordnet euch einander unter in der Furcht Christi.“ (Epheser 5,21)
28. „In Demut achte einer den andern höher als sich selbst.“ (Philipper 2,3)

29. „Belügt *einander* nicht.“ (Kolosser 3,9)
30. „Ertrage *einer* den *andern*.“ (Kolosser 3,13)
31. „Vergebt euch *untereinander*, wenn jemand Klage hat gegen den *andern*.“ (Kolosser 3,13)
32. „Lehrt und ermahnt *einander* in aller Weisheit.“ (Kolosser 3,16)
33. „Euch aber lasse der Herr wachsen und immer reicher werden in der Liebe *untereinander* und zu jedermann.“ (1. Thessalonicher 3,12)
34. „Denn ihr selbst seid von Gott gelehrt, euch *untereinander* zu lieben.“ (1. Thessalonicher 4,9)
35. „So tröstet euch mit diesen Worten *untereinander*.“ (1. Thessalonicher 4,18)
36. „Darum tröstet euch *untereinander*.“ (1. Thessalonicher 5,11)
37. „*Einer* erbaue den *andern*, wie ihr auch tut.“ (1. Thessalonicher 5,11)
38. „Lasst uns *aufeinander* achthaben und *einander* anspornen zur Liebe und zu guten Werken.“ (Hebräer 10,24)
39. „[Lasst uns] nicht verlassen unsre Versammlung, wie einige zu tun pflegen, sondern *einander* ermahnen.“ (Hebräer 10,25)
40. „Verleumdet *einander* nicht.“ (Jakobus 4,11)
41. „Seufzt nicht *widereinander*.“ (Jakobus 5,9)
42. „Bekennet also *einander* eure Sünden.“ (Jakobus 5,16)
43. „Betet *füreinander*.“ (Jakobus 5,16)
44. „Habt euch *untereinander* beständig lieb aus reinem Herzen.“ (1. Petrus 1,22)
45. „Vor allen Dingen habt *untereinander* beharrliche Liebe.“ (1. Petrus 4,8)
46. „Seid gastfrei *untereinander* ohne Murren.“ (1. Petrus 4,9)
47. „Dienet *einander*, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat.“ (1. Petrus 4,10)
48. „Alle aber *miteinander* bekleidet euch mit Demut.“ (1. Petrus 5,5)
49. „Grüßt euch *untereinander* mit dem Kuss der Liebe.“ (1. Petrus 5,14)
50. „Denn das ist die Botschaft, die ihr gehört habt von Anfang an, dass wir uns *untereinander* lieben sollen.“ (1. Johannes 3,11)
51. „Das ist sein Gebot, dass wir ... lieben uns *untereinander*.“ (1. Johannes 3,23)
52. „Lasst uns *einander* lieb haben.“ (1. Johannes 4,7)
53. „Hat uns Gott geliebt, so sollen auch wir uns *untereinander* lieben.“ (1. Johannes 4,11)
54. „Wenn wir uns *untereinander* lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen.“ (1. Johannes 4,12)
55. „... dass wir uns *untereinander* lieben.“ (2. Johannes 5)

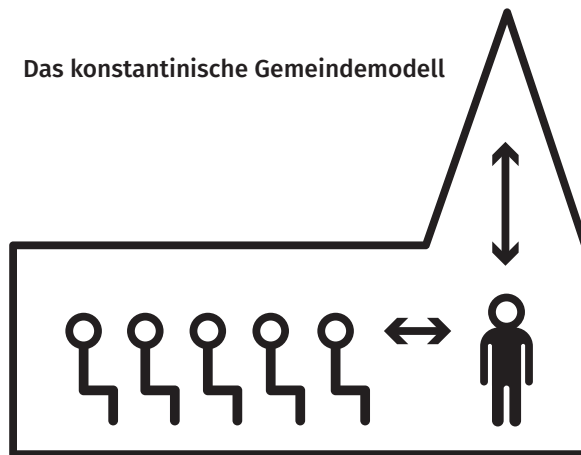
EINHEIT 1

→ Wie werden die Einander-Stellen in deiner Gemeinde gelebt? Wie könnten kleine Gruppen dabei helfen?

Wenn wir unsere heutige Gemeindepraxis mit dem neutestamentlichen Gemeindemodell vergleichen, drängt sich die Frage auf, warum ein Lebensstil der Gemeinschaft, die Orientierung an den geistlichen Gaben und das Miteinanderlebens in kleinen Gruppen heute nur eine untergeordnete Rolle spielen. Ein Grund hierfür sind bestimmte Entwicklungen in der Kirchengeschichte, die unsere Gemeindepraxis oftmals sehr viel mehr prägen, als uns bewusst ist.

In den ersten drei Jahrhunderten gab es keine speziellen Kirchengebäude; Hausgemeinden waren die Regel. Dies hatte auch damit zu tun, dass die Gemeinde bis zum Jahr 313 n. Chr. immer wieder unter Verfolgung zu leiden hatte. Dadurch war die Gemeinde genötigt, näher am biblischen Gemeindemodell zu bleiben. Zusammenhalt, gegenseitige Unterstützung, das Engagement jedes Einzelnen gemäß seiner Gaben sowie kleine Gruppen waren (über-)lebensnotwendig für die Gemeinde. An repräsentative Kirchengebäude, ausgefeilte Gottesdienste und aufwendige Programme war überhaupt nicht zu denken. Als die Verfolgung im Jahr 313 mit dem Toleranzedikt von Mailand beendet und das Christentum unter Kaiser Konstantin gefördert wurde, hatten die Christen auf einmal das, wonach sie sich Jahrhunderte lang gesehnt hatten: Freiheit. Nun konnten sie sogar großartige Kathedralen errichten und ungehindert riesige Gottesdienstversammlungen abhalten. Naturgemäß ging dadurch das gemeinschaftliche Leben in den kleinen Hausgruppen zurück. Gleichzeitig war die Gemeinde mit einer ungewohnten Herausforderung konfrontiert: Die Menschen strömten in die Kirchen, weil es auf einmal „modern“ war, Christ zu sein. Um chaotische Zustände zu vermeiden, entwickelte sich das, was man das „konstantinische Gemeindemodell“ nennen könnte. Die Gläubigen wurden von der aktiven Beteiligung am Gottesdienst ausgeschlossen. Man setzte sie hintereinander auf Kirchenbänke (bzw. sie mussten stehen) und ihre Aufgabe bestand darin, dem

Priester zuzuhören, der Liturgie zu folgen, mitzusingen und ihr Geldopfer zu geben. Die Geistlichen entwickelten sich immer stärker zum Dreh- und Angelpunkt der Kirche. Dies gipfelte schließlich in der Auffassung, die Gläubigen hätten selbst keinen direkten Zugang zu Gott, sondern seien auf den Priester als Mittler angewiesen. Das konstantinische Gemeindemodell ist also gebäudezentriert sowie pastoren- und veranstaltungsorientiert. Durch die gesamte Kirchengeschichte hindurch bis zum heutigen Tag wurden und werden die christlichen Kirchen, auch unsere Freikirche, vom konstantinischen Gemeindemodell geprägt.



gebäudezentriert, pastorenzentriert, veranstaltungsorientiert

Wirklich tragisch ist, dass es Adventisten in der westlichen Welt bisher weitgehend versäumt haben, das biblische Prinzip der Gemeinschaft in kleinen Gruppen wieder umfassend zu etablieren, während andere Freikirchen, auch in Deutschland, sehr erfolgreich die Früchte dieser gelebten Prinzipien ernten.²

² Ein Beispiel ist der Bund Freier evangelischer Gemeinden (FeG), die in den letzten Jahrzehnten großes Wachstum erlebt haben. Freie evangelische Gemeinden legen großen Wert auf Kleingruppen.

EINHEIT 1

Leider zeigt sich in der westlichen adventistischen Welt eine ausgeprägte und oft ausschließliche Fokussierung auf den Sabbatgottesdienst. Dies ist insofern unverständlich, als das Glaubens- und Gemeindeleben der frühen Adventbewegung sehr stark von Kleingruppen geprägt war.³

„Die Gründung kleiner Gruppen als Grundlage christlicher Tätigkeit ist mir von dem gezeigt worden, der nicht irren kann. Ist die Gemeinde größer, dann können die Glieder kleine Gruppen bilden und sich sowohl für die Gemeindeglieder als auch für Ungläubige einsetzen.“ (Ellen G. White, *Schatzkammer der Zeugnisse III*, S. 71)⁴

→ Wo siehst du in deiner Gemeinde die Prinzipien des neutestamentlichen Gemeindemodells verwirklicht?

→ Wo zeigen sich in deiner Gemeinde Spuren des konstantinischen Gemeindemodells?

3 Siehe hierzu sehr ausführlich Russell Burrill: *Gemeinschaft wie Christus sie meint: Die Gemeindestruktur für das 21. Jahrhundert*. Lüneburg: Advent-Verlag, 2006.

4. Dieses Zitat ist nur ein Beispiel von sehr vielen Aussagen, die Ellen White zum Thema kleine Gruppen trifft. Siehe hierzu ausführlich R. Burrill: *Gemeinschaft wie Christus sie meint*.

Am Ende dieser Einheit wollen wir den Bogen zum Anfang schlagen. Gehe noch einmal zurück zu deiner Antwort auf die Frage, warum du dich mit Kleingruppen beschäftigen möchtest.

→ Inwiefern hat sich deine Überzeugung von der Wichtigkeit kleiner Gruppen bestätigt, verändert oder erweitert?

ZUR WEITEREN VERTIEFUNG



Russell C. Burrill: *Gemeinschaft wie Christus sie meint: Die Gemeindestruktur für das 21. Jahrhundert.* Lüneburg: Advent-Verlag, 2006.

In diesem Buch wird die kleine Gruppe als Basiseinheit der Gemeinde sowohl von der Bibel als auch von der Geschichte der frühen Adventgemeinde her sehr umfassend und deutlich dargestellt. Es sind hier auch sehr viele Aussagen von Ellen G. White eingearbeitet.

Zur Reflexion in der Lerngruppe:

- ✍ Was war neu für mich?
- ✍ Was ist mir besonders wichtig geworden?
- ✍ Wo habe ich Fragen?
- ✍ Was kann ich praktisch anwenden?
- ✍ Wem kann ich davon erzählen?

Praktische Schritte zur Vorbereitung auf Phase 2:

- ✍ Legt die Kalenderwoche fest, in der ihr mit eurer/euren Kleingruppe(n) beginnen wollt. Der Startpunkt sollte möglichst 4 bis 8 Wochen vom jetzigen Zeitpunkt entfernt liegen.⁵
- ✍ Erstellt eine Brainstormingliste der Personen aus euren Gemeinden und eurem Umfeld, die ihr dazu einladen könntet. Beginnt damit, täglich für diese Personen zu beten.

Menschen aus euren Gemeinden:

_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____

⁵ In vielen Fällen wird es natürlich so sein, dass eure Lerngruppe den Kern der Kleingruppe bildet. Bei größeren Lerngruppen könnten sich auch mehrere Kleingruppen mit 2 bis 5 Personen aus der Lerngruppe bilden.

Inaktive/nicht anwesende/ehemalige Gemeindeglieder:

Menschen aus eurem Umfeld:



EINHEIT 2

EINFACH ORIENTIEREN – WELCHE ARTEN VON GRUPPEN UND MATERIALIEN GIBT ES?

Was könnte dich daran hindern, eine Kleingruppe ins Leben zu rufen und sie zu leiten?

- Ich habe zu wenig Zeit.
- Ich fühle mich unsicher darin, wie man das machen könnte.
- Ich fürchte, nicht genügend Bibelkenntnis zu haben.
- Ich habe nicht die Gabe dazu.
- Ich habe keine Menschen, mit denen ich eine Gruppe starten könnte.
- Es gibt keine geeigneten Räumlichkeiten.
- Mir fehlt die Motivation.
- _____

Es gibt viele Dinge, die uns davon abhalten können, eine Kleingruppe zu besuchen oder zu leiten. Aber genau wie in anderen Lebensbereichen fängt alles mit der Frage an, ob mir etwas wirklich wichtig und wertvoll ist. In Bezug auf die Dinge, die uns wirklich wichtig sind, finden wir in der Regel auch einen Weg, um Hindernisse zu überwinden.

**Wenn uns etwas wichtig ist, finden wir Lösungen.
Wenn uns etwas nicht so wichtig ist, finden wir Entschuldigungen.**

In der ersten Einheit haben wir gesehen, dass Gemeinschaft, die in kleinen Gruppen gelebt wird, ein zentraler Wert der Bibel ist.

Diese und die nächste Einheit sollen dabei helfen, eine Hürde zu überwinden, die von vielen Menschen als Hindernis bei der Gründung kleiner Gruppen empfunden wird: die Unsicherheit darüber, was es bedeutet, eine Kleingruppe zu leiten, und wie man inhaltlich und methodisch vorgehen kann.

Was heißt Kleingruppenleitung?

In vielen Köpfen spukt die völlig falsche Vorstellung herum, dass ein Kleingruppenleiter eine Art Lehrer sei, der die Teilnehmer unterrichtet. Deshalb, so das Missverständnis, hat der Leiter auch den größten Redeanteil. Nach dieser Vorstellung sind daher Personen mit dem größten Bibelwissen die besten Gruppenleiter. Folgerichtig glauben darum auch viele, ein guter Bibelkreis sollte am besten vom Pastor geleitet werden.

Tatsächlich ist es aber so, dass Pastoren und andere gute Bibelkenner oft nicht die besten Gruppenleiter sind, da sie dazu neigen, die Gruppe und ihre Dynamik durch ihr eigenes Wissen und Können zu dominieren. Die Fragen, Gedanken und Gaben der anderen Teilnehmer werden dadurch unterdrückt und die Kraft, die Gott in sein Wort und in die Gruppe gelegt hat, kann sich nicht voll entfalten.⁶

Ein guter Gruppenleiter sollte sich daher weniger als Lehrer, sondern vielmehr als „Förderer“ sehen, der das Gruppentreffen so strukturiert und moderiert, dass die Gruppe **gemeinsam** Gottes Wort entdeckt und sich gegenseitig im Glauben ermutigt. Hierbei bringt sich jeder mit seinen Gedanken, Fragen und Erfahrungen ein, so wie die Zusammenkünfte der ersten Christen in 1. Korinther 14,26 beschrieben werden.

Gute Gruppenleiter weisen daher folgende Fähigkeiten auf:

- ✓ Sie haben eine liebevolle und annehmende Grundhaltung.
- ✓ Sie sind gute Zuhörer.
- ✓ Sie sind sensibel für die Atmosphäre in der Gruppe und beeinflussen sie positiv.

⁶ Natürlich hat auch eine Gruppe, die von einem „Lehrer“ geführt wird, ihre Berechtigung. Jedoch wird so das Potenzial, das in der Gruppe steckt, nicht voll ausgeschöpft. Man sollte auf jeden Fall darauf achten, viel Interaktion zu ermöglichen.

- ✍ Sie führen durch Fragen, die Gespräch und gemeinsames Entdecken fördern.
- ✍ Ihre Liebe zu Gott und Menschen ist spürbar.
- ✍ Sie beten regelmäßig für ihre Gruppe und die Gruppenmitglieder.

Hierbei fällt auf, dass diese Fähigkeiten nicht unbedingt an bestimmte geistliche Gaben geknüpft sind. Manche glauben, zur Gruppenleitung benötige man die Gabe des Lehrens oder der Leitung. Tatsächlich entspricht das, was zum Leiten einer Kleingruppe nötig ist, eher einem „Mutter-“ oder „Vatersein“, also einem Potenzial, das Gott grundsätzlich in jeden Menschen hineingelegt hat. Viel wichtiger als eine bestimmte geistliche Gabe ist für einen Gruppenleiter deshalb die Frucht des Geistes.

—→ Lies Galater 5,22–23 und überlege, wie eine Kleingruppe aussieht, die hiervon geprägt ist.

Diese Eigenschaften, die hier als Frucht des Geistes beschrieben werden, entspringen dem Charakter Gottes. Und **das wichtigste Ziel einer Kleingruppe sollte sein, Gottes Charakter widerzuspiegeln und ihn begreifbar und erfahrbar zu machen.** Die Inhalte, mit denen sich eine Kleingruppe beschäftigt, sind wichtig, kommen aber erst an zweiter Stelle!

Es gibt eine große Palette an Möglichkeiten, wie man eine Kleingruppe gestalten und mit welchen Themen man sich beschäftigen kann. Hierzu gibt es eine fast unüberschaubare Vielfalt an Materialien und Hilfsmitteln. Entscheidend ist aber, diese Materialien so zu verwenden, dass Folgendes gewährleistet ist:

- ✍ Wir arbeiten beziehungsorientiert – anstatt nur auf Inhalte fokussiert zu sein.
- ✍ Wir pflegen eine Atmosphäre liebevoller Gemeinschaft – anstatt einer Haltung des Besserwissens.

- ✓ Wir teilen ein Stück des realen Lebens miteinander – anstatt voreinander Masken zu tragen.
- ✓ Wir versuchen, *gemeinsam* Gottes Wort zu entdecken – anstatt nur von einer Person unterrichtet zu werden.
- ✓ Wir pflegen das Bewusstsein, dass Jesus lebendig in unserer Mitte ist – anstatt ihn nur als Theorie zu behandeln.

Was und wen wollen wir erreichen?

Bevor wir uns für ein bestimmtes Material oder einen Inhalt entscheiden, müssen wir uns darüber klar werden, wen wir damit ansprechen und was wir erreichen wollen. Eine Kleingruppe, die kirchenferne Menschen mit wenig Bibelwissen ansprechen möchte, muss anders aussehen als eine für Christen mit fundierten Vorkenntnissen.

Es gibt eine Vielzahl verschiedenartiger (christlicher) Kleingruppen, z. B.:

Gruppenart	Hauptfokus	Ausrichtung
Bibelstudien- gruppe	✓ Bibelstudium (Gemeinschaft, Diakonie, Ermutigung stehen in der Regel im Hintergrund)	✓ gemeindeintern, manchmal evangelistisch
Gebetskreis	✓ Gebet, dabei kann auch Gemeinschaft gefördert werden	✓ gemeindeintern, nicht evangelistisch
Dienstgruppe	✓ ein bestimmter Dienstbereich (Gemeinderat, Chor, AWW-Helferkreis usw.), geistliche und gemeinschaftsfördernde Elemente können bewusst integriert werden	✓ meist gemeindeintern
Diakonischer Kreis	✓ Austausch und Seelsorge, Bibelstudium eher im Hintergrund	✓ oft gemeindeintern, kann aber auch für Gäste geöffnet werden
Selbsthilfe- gruppe	✓ Austausch und Ermutigung in einer bestimmten Lebenssituation (Trauer, Trennung, Gewichtsreduktion usw.)	✓ großes evangelistisches Potenzial durch den Aufbau von Beziehungen zu Menschen außerhalb der Gemeinde

Gruppenart	Hauptfokus	Ausrichtung
Interessen- gruppe	✓ gemeinsame Aktivität/Hobby (Fotografieren, Wandern, Bowling usw.)	✓ großes evangelistisches Potenzial durch den Aufbau von Beziehungen zu Menschen außerhalb der Gemeinde
Minigruppe/ Zweierschaft	✓ gegenseitige Unterstützung und Transparenz im alltäglichen, praktischen Leben als Christ	✓ kann ggf. auch evangelistisch genutzt werden
Ganzheitliche Kleingruppe	✓ ganzheitliches Teilen des (christlichen) Lebens; alles, was christliche Gemeinschaft ausmacht, ist enthalten (Bibelstudium, Gebet, Gemeinschaft, Evangelisation usw.) – „Gemeinde im Kleinen“	✓ nach innen und außen gerichtet
Haus- gemeinde	✓ Auch hier geht es um das ganzheitliche Teilen des Lebens und alles, was Gemeinde vom Neuen Testament her ausmacht, wird gelebt. Der Unterschied zur ganzheitlichen Kleingruppe ist, dass das Treffen als Gottesdienst (in der Regel am Sabbat) gefeiert wird. Dadurch steht mehr Zeit für Beziehungen und Dienst nach außen zur Verfügung. Verschiedene Hausgemeinden sind oft in Netzwerken miteinander verbunden. ⁷	✓ nach innen und außen gerichtet

Alle verschiedenen Gruppentypen haben ihre Stärken und somit auch ihren Platz im Gemeindeleben. Wichtig ist allerdings, immer eine Tendenz zur Ganzheitlichkeit anzustreben. Wenn eine Dienstgruppe sich beispielsweise auch als geistliche Gemeinschaft versteht und versucht, diesen Aspekt neben ihrer spezifischen Aufgabe zu integrieren, kann sich ein ganz anderes Potenzial entfalten. Ein klassischer Bibelstudienkreis wird ebenso enorm davon profitieren, neben dem intensiven Studium auch Gemeinschaft, Austausch und Ermutigung zu praktizieren.

⁷ Infos zu einem internationalen adventistischen Hausgemeindenetzwerk gibt es auf folgender Website: www.simplechurchathome.com. Die Bayerische Vereinigung arbeitet seit 2018 mit diesem Netzwerk zusammen, um die Gründung von Hausgemeinden gezielt zu fördern.

Einen besonderen Stellenwert hat deshalb der Ansatz der **ganzheitlichen Kleingruppe**. Studien in allen Teilen der Welt zeigen, dass ganzheitliche Kleingruppen ganz entscheidend zur Gesundheit einer Gemeinde beitragen. **Aus diesem Grund hat dieses Schulungsmaterial besonders die Bildung ganzheitlicher Kleingruppen im Blick.** Angehenden Kleingruppenleitern gilt deshalb die Empfehlung, zunächst einmal Erfahrungen in einer ganzheitlichen Kleingruppe zu sammeln. Von dort aus kann man auch mit anderen spezielleren Formen der Kleingruppen arbeiten, um z. B. Menschen anzusprechen, die für intensive geistliche Inhalte (noch) nicht offen sind.

Kontakte vom Typ A und Typ B

Wenn wir Menschen für Jesus gewinnen wollen, ist es sehr wichtig, uns bewusst zu machen, dass nicht alle Menschen, mit denen wir in Kontakt stehen, gleich sind. Deshalb können wir auch nicht alle mit den gleichen Methoden erreichen. Es wäre nicht gut, jeden unserer Bekannten sofort zu einem normalen bibelorientierten Hauskreis einzuladen. Aus diesem Grund ist eine grobe Unterscheidung zwischen zwei Arten von Menschentypen in unserem Umfeld hilfreich.

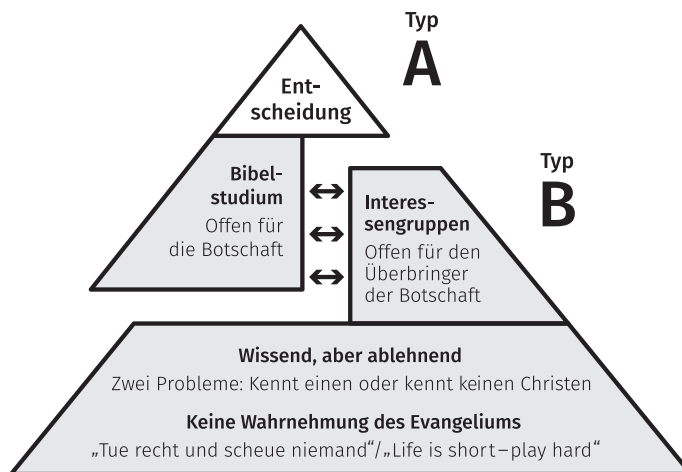
Typ A (aufgeschlossen):

- ✍ Religiös interessiert und/oder auf der Suche nach Halt und Sinn, oft ausgelöst durch eine Lebenskrise.
- ✍ Glaube an Gott und Bibel oft schon vorhanden. Oft Vorwissen über biblische Inhalte.
- ✍ Viele sind Teil einer Kirchengemeinde, aber eher passiv.
- ✍ Besucher von Gottesdiensten und Veranstaltungen.
- ✍ Reagieren meist offen auf die Frage, ob sie sich mit Gott und der Bibel auseinandersetzen möchten.
- ✍ Können sofort eingeladen werden, in einer Kleingruppe zu entdecken, was die Bibel uns für unser Leben anbietet.

Typ B (blockiert):

- ✍ Die überwiegende Anzahl der Menschen in Deutschland.
- ✍ Große Unterschiede im Lebensstil zu (adventistischen) Christen. Deswegen wenig Berührungspunkte.

- Gehen selten oder nie in die Kirche und haben auch kein Verlangen danach.
- Glaube an Gott und Bibel oft nicht vorhanden. Kaum Vorwissen über biblische Inhalte.
- Man kann nur sehr begrenzt mit ihnen über Glauben, Gott und Bibel reden. Zuerst muss man mit ihnen Zeit verbringen und eine Beziehung aufbauen, damit sie auf den lebendigen Gott in unserem Leben aufmerksam werden.
- Sollten erst nach längerer Kontaktpflege und Vertrauensaufbau in eine bibelorientierte Kleingruppe eingeladen werden. Eine gute Möglichkeit sind bedürfnisorientierte Interessengruppen (Untergruppen).



(Abbildung nach Ralph W. Neighbour)

- Erstelle eine Liste mit Menschen aus deinem Umfeld außerhalb der Gemeinde (Freunde, Verwandte, Arbeitskollegen, Nachbarn usw.). Versuche dann, jede dieser Personen als Typ A oder B einzuordnen.

Überblick über verschiedene Materialien und deren ganzheitliche Verwendung

Es gibt unzählige Möglichkeiten, womit sich Kleingruppen inhaltlich beschäftigen können. Auch wenn es möglich ist, als Kleingruppe gemeinsam ein gutes

christliches Buch zu studieren, empfehlen wir das an dieser Stelle ausdrücklich nicht. Aus unserer Sicht liegt die größte Kraft darin, gemeinsam die Bibel und ihre Botschaft zu entdecken und dazu die Bibel tatsächlich selbst aufzuschlagen und zu lesen. Die im Folgenden vorgestellten Materialien sind deshalb allesamt Hilfen, die Bibel gemeinsam zu lesen und ihrer Botschaft auf den Grund zu gehen.

Bibellesen ohne Hilfsmaterial

Man braucht kein Zusatzmaterial, um in einer Kleingruppe gemeinsam die Bibel zu entdecken. Es ist möglich, einfach nur die Bibel aufzuschlagen und loszulegen.

1. Freier Gedankenaustausch

Hierbei liest die Gruppe einen Bibelabschnitt und anschließend kann jeder seine Gedanken und Fragen frei äußern. Oft entwickelt sich dabei ein angeregtes Gespräch zu bestimmten Punkten des Textes und dem entsprechenden Lebensbezug. Durch die extrem offene Struktur kann es allerdings auch passieren, dass das Gespräch oberflächlich bleibt, in Nebensächlichkeiten abdriftet oder zu nutzlosen Diskussionen führt.

Anforderungen an den Leiter: Diese Form des gemeinsamen Bibellesens braucht scheinbar kaum Gesprächsleitung, da sich jeder Teilnehmer frei äußern kann. Allerdings zeigt die Praxis doch normalerweise die Notwendigkeit eines Initiators, der das Gespräch durch bestimmte Impulse etwas steuert. Tatsächlich ist diese Form des gemeinsamen Bibellesens, je nach Zusammensetzung der Gruppe, sogar eine recht anspruchsvolle Aufgabe für den Leiter.

Vorbereitung: Obwohl es möglich ist, solch ein Gruppengespräch auch ganz ohne Vorbereitung durchzuführen, ist es ratsam, sich als Leiter vorher inhaltlich mit dem Text auseinanderzusetzen, um der Gruppe gezielt Impulse oder Hintergrundinformationen geben zu können. Die Verantwortung hierfür kann auch reihum an verschiedene Gruppenmitglieder delegiert werden. Oder verschiedene Teilnehmer bekommen vorbereitende „Hausaufgaben“.

Eignung: Dank ihrer fast unbegrenzten Flexibilität eignet sich diese Methode für eine große Vielfalt verschiedenartiger Gruppentypen und Adressa-

ten. Durch die Auswahl der Bibeltex-te, die Länge der Bibelabschnitte und des Gesprächs sowie die Hintergrundinformationen, die man ggf. einfließen lässt, ist sie für fast jeden Gruppentyp geeignet. Beispielsweise könnte ein Gemeinderat, ein Arbeitskreis oder auch eine Interessengruppe seine/ihre Andachtszeit (z. B. etwa 15 Min.) auf diese Weise gestalten. Oder ein klassischer Hauskreis kann so ein Bibelbuch gemeinsam durcharbeiten.

2. Die Bibel mit wiederkehrenden Grundfragen entdecken (Discovery Bible Reading)

Dies ist eine sehr einfache Methode, mithilfe bestimmter gleicher Fragen die Botschaft des biblischen Textes zu entdecken und konkret anzuwenden. Aufgrund der leichten Reproduzierbarkeit wird diese Methode auch in verschiedenen Teilen der Welt eingesetzt, um Menschen zu Jüngern zu machen und Gemeinden zu multiplizieren. Der Leiter wird hierbei dazu angehalten, nur die ersten Treffen selbst zu leiten und danach die Leitung den anderen Teilnehmern bzw. neuen Christen oder sogar noch Suchenden in die Hand zu geben. Hier wird von Anfang an ein wichtiges Konzept der biblischen Nachfolge Jesu trainiert: das, was man selbst entdeckt hat, an andere weiterzugeben. Erstaunlich ist, dass diese einfache Methode in ganz verschiedenen Kulturen funktioniert und sich gerade auch säkulare, postmoderne Menschen dadurch ansprechen lassen.

Der Standardablauf eines kompletten Treffens könnte so aussehen:

Einführung:

- ✍ *Wofür bist du diese Woche dankbar? (Lob und Anbetung)*
- ✍ *Welche Schwierigkeiten erlebst du gerade? (Gebet, Fürbitte)*
- ✍ *Wie können wir dich als Gruppe unterstützen? (Dienst)*

Lesen des Textabschnitts

Entdecken:

- ✍ *Was geschieht in diesem Textabschnitt?*
- ✍ *Was sagt der Text über Gott?*
- ✍ *Was sagt der Text über den Menschen?*

EINHEIT 2

Anwenden:

- ✍ *Wie verändert das deine Sicht auf Gott?*
- ✍ *Wie verändert das dein Verhalten gegenüber anderen Menschen?*
- ✍ *Wie wirkt sich das auf dein Leben aus?*
- ✍ *Welche weiteren Fragen hast du noch?*

Teilen:

- ✍ *Wem kannst du davon erzählen?*
- ✍ *Wer braucht in deinem Umfeld Hilfe und Unterstützung? Was könnten wir als Gruppe hier tun?*

Der adventistische Gemeindegründungsexperte Peter Roennfeldt hat in ähnlicher Weise fünf Fragen zum gemeinsamen Entdecken der Bibel formuliert:⁸

- ✍ *Was ist neu für mich?*
- ✍ *Was finde ich bemerkenswert/wichtig?*
- ✍ *Was verstehe ich nicht?*
- ✍ *Was kann ich in meinem Leben anwenden?*
- ✍ *Wem kann ich davon erzählen?*

Anforderungen an den Leiter: Die große Stärke dieser Methode ist ihre leichte Anwendbarkeit. Der Gesprächsleiter stellt eine der Fragen und entscheidet, an welchem Punkt man zur nächsten übergeht. Die größte Herausforderung ist die Planung der Zeit, sodass das Gespräch nach spätestens 60 bis 90 Minuten abgeschlossen ist und man dabei nicht nur bei den ersten Fragen stehen geblieben ist. Ganz besonders wichtig sind die Bereiche „Anwenden“ und „Teilen“. Man muss nicht immer alle Fragen gleich intensiv besprechen und manchmal kann man einzelne weglassen. Natürlich ist es auch möglich, die Fragen zu adaptieren oder eigene Standardfragen zu entwickeln; man sollte dabei aber bedenken, dass die oben beschriebenen Fragen sich über Jahre hinweg entwickelt und buchstäblich tausendfach bewährt haben.

⁸ Fragen leicht adaptiert; für die englischen Originalfragen siehe:
www.newchurchlife.com/wp-content/uploads/Discovery-Bible-Reading.pdf

Vorbereitung: Wenig bis keine. Obwohl es auch hier hilfreich sein kann, sich vorher mit dem Text beschäftigt zu haben.

Eignung: Diese Methode ist sehr breit einsetzbar. Von der persönlichen Andacht über Eins-zu-eins-Bibelstunden bis hin zu Kleingruppen mit Christen oder suchenden Menschen ist alles denkbar. Die überragende Stärke ist die Einfachheit. So ist es möglich, jeden zu ermutigen, auf diese Weise wieder mit anderen die Bibel zu lesen und ihre Botschaft zu entdecken.

3. Ein Fragenkonzept selbst entwerfen

Eine weitere gute Möglichkeit, nur mit der Bibel in der Hand zu arbeiten, ist, selbst ein Fragenkonzept zu dem jeweiligen Bibelabschnitt zu entwickeln. Hierdurch kann man das Gespräch durch die Art und Auswahl der Fragen lenken. Um hier nicht nur auf der theoretischen Ebene zu bleiben, sondern im Gespräch auch zu konkreter Anwendung und gegenseitiger Ermutigung zu gelangen, ist es wichtig, neben sogenannten geschlossenen Fragen, auf die es nur eine richtige Antwort gibt, auch offene Fragen zu verwenden, auf die es viele unterschiedliche, da persönliche und individuelle Antworten gibt. Grundsätzlich sollte man auf einfache, klare und kurze Frageformulierungen achten.⁹

Anforderungen an den Leiter: Der Entwurf eines guten Fragenkonzepts braucht etwas Erfahrung und möglichst auch Anleitung und Feedback durch einen erfahrenen Gruppenleiter. Mit einem ausgearbeiteten Fragenkonzept ein Gespräch zu leiten ist relativ einfach. Wenn es gute Fragen sind, tun sie die Arbeit und man entscheidet als Leiter einfach, wann die nächste Frage dran ist.

Vorbereitung: Sie kann sehr intensiv sein. Um ein gutes Fragenkonzept zu entwickeln, muss man sich intensiv mit dem Text auseinandersetzen, entscheiden, welche Schwerpunkte man setzen will, und entsprechende Fragen formulieren, die gut aufeinander aufbauen. Mit der Zeit und mit wachsender

⁹ In Anhang 1 werden offene und geschlossene Fragen näher erklärt und es werden Beispiele gegeben. Außerdem finden sich in Anhang 2 und 3 Beispiele von Fragenkonzepten mit offenen und geschlossenen Fragen.

Erfahrung wird man hier geschickter; am Anfang sollte man aber mit einer größeren Portion Vorbereitungszeit rechnen.

Eignung: Da man die Fragen selbst entwickelt, kann man selbst entscheiden, welche Schwerpunkte man setzt und wie sehr man in die Tiefe gehen möchte. Aus diesem Grund ist diese Methode für fast alle Gruppentypen und gleichermaßen für Gruppen mit Bibelkennern und Neulingen geeignet.

Material für biblische Bücher und Themen

Es gibt eine Fülle an Material, das in Kleingruppen eingesetzt werden kann. Manche dieser Hilfsmittel sind speziell für den Einsatz in kleinen Gruppen konzipiert. Andere können dafür adaptiert werden. Ein wichtiges Kriterium ist hierbei die Frage, inwieweit die Methodik des Materials ein interaktives Entdecken des biblischen Textes fördert. Im Folgenden werden exemplarisch einige Möglichkeiten aufgeführt.

1. Serendipity

Die Serendipity-Materialien, die vom evangelikalen Brunnen-Verlag herausgegeben werden, sind ein gutes Hilfsmittel, um sich als Gruppe biblischen Büchern und Themen zu nähern. Die einzelnen Themenhefte sind hervorragend aufbereitet. Man kann sie entweder genauso einsetzen, wie es das Heft vorgibt; jeder Teilnehmer erhält hierbei sein eigenes Exemplar. Oder der Leiter zieht sich aus dem Heft Anregungen und Ideen und baut daraus sein eigenes Konzept.¹⁰

Anforderungen an den Leiter: Die Hefte liefern meist gute Impulse, Fragen und Ideen, die sich leicht anwenden lassen, und fördern sowohl eine inhaltliche Auseinandersetzung wie auch eine beziehungsorientierte Anwendung.

¹⁰ Einen kleinen Einblick in den Aufbau und Ansatz der Materialien kann man in folgender Leseprobe bekommen: https://www.brunnen-verlag.de/media/Verkauf/Serendipity/Jubilaeumsleseprobe_Serendipity.pdf

Vorbereitung: Wenn man das Heft so verwendet, wie vorgegeben, reicht es normalerweise, sich das Thema vorher einmal gut anzusehen. Wenn man es als Anregung für ein eigenes Konzept benutzt oder adaptiert, braucht es entsprechend mehr Vorbereitungszeit.

Eignung: Es gibt ein großes Spektrum an biblischen Büchern und Themen, manchmal auch mit verschiedenen Optionen, wie tief man in den Text eintauchen will. Grundsätzlich ist die Reihe bemüht, sowohl Christen wie auch Suchende anzusprechen.¹¹

Bezugsquelle: Buchhandel oder über www.brunnen-verlag.de.

2. Immanuel – den Himmel berühren

Dieses siebenteilige Hauskreismaterial dreht sich um Themen, die im weiteren Sinn mit der Wiederkunft Christi zusammenhängen. Es wurde vom Hope Channel und Hope Bibelstudieninstitut entwickelt und setzt kurze Videoclips ein, die Impulse zum Thema geben und ins Gespräch führen.

Anforderungen an den Leiter: Das Material ist hervorragend aufbereitet und man braucht als Leiter im Prinzip diesem nur zu folgen.

Vorbereitung: Der Leiter sollte sich das Material und die Videoclips vorher ansehen.

Eignung: Da die Fragen einen starken Bezug zum praktischen Leben haben, eignet sich das Material gut für interessierte Gäste und Einsteiger in biblische Fragen. Aber auch langjährige Gläubige werden von der gemeinsamen Reflexion über diese Themen profitieren.

Bezugsquelle: Hope Bibelstudieninstitut (Stimme der Hoffnung).

¹¹ Ein Überblick über die verfügbaren Themenhefte findet sich hier:

https://brunnen-verlag.de/media/Verkauf/Serendipity/Flyer_Serendipity_2016_.pdf

Ein Beispielthema findet sich hier: https://issuu.com/brunnen/docs/lp_190788_serendipity_markusevangel

3. Unterwegs mit Paulus

Dies ist eine 2-teilige Themenreihe auf Basis der Apostelgeschichte und einiger Briefe des Neuen Testaments. Neben einer DVD und Begleitheften zu jeder Einheit gibt es auch ein Handbuch für Leiter, das anschaulich darlegt, wie das Material in einer kleinen Gruppe eingesetzt werden kann.

Anforderungen an den Leiter: Das Material ist hervorragend aufbereitet und man braucht als Leiter im Prinzip diesem nur zu folgen.

Vorbereitung: Der Leiter sollte sich das Material und die Videoclips vorher ansehen.

Eignung: Vor allem für interessierte Gäste mit christlicher Vorprägung.

Bezugsquelle: Hope Bibelstudieninstitut (Stimme der Hoffnung).

4. Hauskreismaterial von Harald Wöhner

Der adventistische Pastor Harald Wöhner hat über viele Jahre hinweg einen reichen Fundus an Hauskreismaterial entwickelt. Insgesamt stehen 130 verschiedene ausgearbeitete Themen zu biblischen Abschnitten zur Verfügung.¹²

Anforderungen an den Leiter: Die Themen sind so aufbereitet, dass man sie sehr leicht nutzen kann. Neben guten aufeinanderfolgenden Fragen sind an manchen Stellen auch Hintergrundinformationen eingefügt.

Vorbereitung: Der Leiter sollte sich vorher mit der Themeneinheit vertraut machen.

Eignung: Ein großer Teil der vorliegenden Themen ist gut für Einsteiger und Suchende geeignet. Einige Themen gehen etwas mehr in die Tiefe und setzen daher Vorkenntnisse voraus.

¹² Ein Beispielthema findet sich hier:
www.hauskreisthemen.de/download/006_Vom_Schätzesammeln_und_sorgen.pdf

Bezugsquelle: Baden-Württembergische Vereinigung, Abteilung Gemeindeaufbau.

5. EINFACH Jesus entdecken im Markusevangelium

Das Markusevangelium ist hier abschnittsweise für die Arbeit mit Kleingruppen aufbereitet und kann auch generationsübergreifend eingesetzt werden. Dabei wird der ganze Ablauf eines kompletten Gruppentreffens abgebildet. Die dabei immer wiederkehrenden Grundelemente sind bewusst einfach gehalten; sie geben dadurch eine klare, natürliche Struktur und lassen sich leicht reproduzieren. Die Beispiele für die Abläufe von Gruppentreffen aus Anhang 3 und 4 sind diesem Material entnommen.

Anforderungen an den Leiter: Der Leiter ist hier jemand, der koordiniert, die Initiative ergreift und andere fördert, sich einzubringen. Eine umfassende inhaltliche Vorbereitung ist nicht zwingend erforderlich.

Eignung: Die Fragen sind dabei so gestaltet, dass langjährige Gläubige und kirchenferne Menschen gemeinsam entdecken, was Jesus für sie und ihr alltägliches Leben bedeuten kann.

Bezugsquelle: Bayerische Vereinigung, Abteilung Gemeindeaufbau.

6. Care-Group-Material

Das Care-Group-Konzept wird in Australien sehr erfolgreich von einigen adventistischen Gemeinden eingesetzt (ausgehend vom Gateway Adventist Centre in Melbourne mit Pastor Johnny Wong). Im Englischen ist hierzu eine Fülle an Material für unterschiedliche Zielgruppen entstanden. Materialien, die auf Deutsch erhältlich sind, finden sich hier:

✍ www.juengerschaftskurs.de

✍ www.carenetworkministry.org

Biblische Glaubenslehren

Im Rahmen einer Kleingruppe kann man sich auch auf den Weg machen, die biblischen Glaubenslehren gemeinsam zu entdecken. Allerdings empfiehlt es sich, für die erste Gruppenerfahrung nicht gleich mit einer systematischen Betrachtung der Glaubenslehren zu beginnen. Die Gefahr, dass man sich hier schnell in den Lehrmodus begibt, ist hoch. Erst wenn man schon die Erfahrung gemacht hat, wie das gemeinsame Entdecken der Bibel als Gruppe funktioniert, sollte man sich an die systematischen Glaubenslehren heranwagen. Auch hierfür steht eine Reihe von Materialien zur Verfügung. Sehr wichtig ist gerade bei dieser Zielrichtung, darauf zu achten, den Inhalt nicht im Vortragsstil zu vermitteln, sondern das Thema interaktiv in der Gruppe gemeinsam zu entdecken.

Es liegt in der Natur der Sache, dass bei der Suche nach biblischen Grund Lehren auch verschiedenste, zum Teil schwierige Fragen auftauchen können. Manche Gruppenleiter fürchten sich deshalb davor, weil sie meinen, sie seien als „Biblexperten“ für die Beantwortung der Fragen zuständig. Wichtig und gleichzeitig entlastend ist, die Grundhaltung zu pflegen, dass in der Gruppe alle gemeinsam auf der Suche sind. Jeder kann durch seinen Hintergrund etwas beitragen und nicht eine Person allein ist der Fachmann und Lehrer. Beim Auftauchen schwieriger Fragen ist es empfehlenswert, diese zunächst schriftlich festzuhalten und dann bis zum nächsten Treffen oder bis zu einem festgelegten Zeitpunkt weitere Informationen einzuholen (Bücher, Internet, Pastor usw.). An manchen Stellen ist es wichtig, offen zuzugeben, dass man auf bestimmte Fragen keine endgültige Antwort findet. Authentisch die eigene Begrenzung zuzugeben ist meist glaubwürdiger, als auf jede Frage eine Antwort zu haben!

1. Start ins Leben

Grundlage bilden die Bibelstudienbriefe, die vom Hope Bibelstudieninstitut u. a. auch für das Bibelfernstudium eingesetzt werden. Die Themenbrochüren geben auf verständliche Art eine Einführung in die wichtigsten biblischen Grund Lehren. Auf der Basis dieser Bibelstudienbriefe gibt es einen zusätzlichen Ordner, in dem jedes einzelne Thema für den interaktiven Einsatz in einer Kleingruppe aufbereitet ist.

Anforderungen an den Leiter: Die Zusatzblätter zu den Studienbriefen geben einen genauen, gut einsetzbaren Ablauf für den Gebrauch in der Gruppe vor, dem man als Leiter im Wesentlichen nur zu folgen braucht.

Vorbereitung: Natürlich sollte man sich auch hier vorher mit der jeweiligen Einheit vertraut machen. Unter Umständen kann es hilfreich sein, sich schon im Vorfeld mit dem jeweiligen Thema bzw. Glaubenspunkt zu beschäftigen. Dies ist jedoch nicht zwingend notwendig, da der Leiter nicht automatisch der wissende Lehrer sein muss.

Eignung: Die Beschäftigung mit den biblischen Grundlehren ist in der Regel etwas für Personen, die schon tiefer greifende Fragen zum Glauben haben oder zumindest für eine ernsthafte Beschäftigung damit offen sind. Bei einer neu formierten Gruppe empfiehlt es sich, zunächst eine Vertrauensbeziehung aufzubauen und mit leichteren Themen zu beginnen (z. B. Begebenheiten aus den Evangelien).

Bezugsquelle: Zentrallager des Süddeutschen Verbandes.

2. Gemeinsame Nachfolge (Winfried und Renate Noack)

Winfried und Renate Noack gehören im deutschsprachigen adventistischen Raum zu den Pionieren und Spezialisten für Hauskreise. Aus ihrer langjährigen Erfahrung heraus ist das Buch *Gemeinsame Nachfolge* entstanden. Hier haben sie biblische Grundlehren so aufbereitet, dass man sie in einem Hauskreis miteinander entdecken kann. Auch wenn das Buch schon einige Jahre alt ist, erweist sich die darin gebrauchte Methode als überraschend zeitlos.

Anforderungen an den Leiter: Die Themen in diesem Buch sind alle so aufbereitet, dass man sie direkt in einer Kleingruppe anwenden kann.

Vorbereitung: Siehe Anmerkung zu 1.

Eignung: Siehe Anmerkung zu 1.

Bezugsquelle: Antiquarisch.

3. Verschiedene Bibelstundenreihen

Im Grunde können verschiedene Bibelstundenreihen verwendet werden. Entscheidend sind hier nicht das Material und die erklärenden Texte, sondern die Bibelstellen, die zum jeweiligen Thema zusammengestellt sind. Man könnte beispielsweise wie folgt vorgehen:¹³

Einstiegsfrage: Eine Frage mit Lebensbezug, zu der jeder leicht etwas sagen kann, die aber einen Bezug zum Thema herstellt (beim Thema Vertrauenswürdigkeit der Bibel z. B.: „Welche Rolle hat die Bibel für dich im Alter von zwölf Jahren gespielt?“)

Vorstellung des Themas

Bibeltext 1: Was sagt der Text (zum Thema)?

Bibeltext 2: Was sagt der Text?

Bibeltext 3: Was sagt der Text?

usw. (es sollten insgesamt nicht mehr als 5 bis 7 Bibelstellen sein)

Wichtig ist zwischendrin, je nach Thema, Fragen zum persönlichen Lebensbezug einzubauen, z. B.: „Wie geht es dir mit dieser Aussage?“ „Wie kann dir das persönlich helfen beim Umgang mit ...?“ „Wo hast du schon mal etwas Ähnliches erlebt?“ „Was ist dabei für dich neu?“

Abschlussfragen: Was ist dir heute wichtig geworden? Wie wirkt sich das auf dein Leben aus?

Hier wird deutlich, dass schon eine gewisse Erfahrung mit Gruppen und dem Einsatz von guten Fragen notwendig ist, um mit einer Gruppe gemeinsam biblische Wahrheiten auf eine Weise zu entdecken, die lebensnah ist und die Dynamik der Gruppe positiv nutzt.

¹³ Der hier beschriebene Ablauf entspricht nur dem in der nächsten Einheit beschriebenen Teil „Aufbauen“ des Gruppentreffens – die anderen Teile sollten unbedingt ebenfalls integriert werden.

¹⁴ Alle zu beziehen über das Zentrallager des Süddeutschen Verbandes.

Bibelstundenmaterialien, aus dem die entsprechenden Texte gezogen werden können, sind z. B.:¹⁴

- ✍ Bible Basics
- ✍ In seiner Nachfolge
- ✍ Die Bibel Box
- ✍ [truth]LINK

Zur weiteren Vertiefung



Swen Schönheit: *Gemeinde, die Kreise zieht: Das Kleingruppen-Handbuch*. Glashütten: C & P, 2008. Dieses Buch ist insgesamt sehr empfehlenswert. Es enthält eine Fülle von theoretischen Grundlagen und praktischen Anregungen.

Zur Reflexion in der Lerngruppe:

- ✍ Was war neu für mich?
- ✍ Was ist mir besonders wichtig geworden?
- ✍ Wo habe ich Fragen?
- ✍ Was kann ich praktisch anwenden?
- ✍ Wem kann ich davon erzählen?

Praktische Schritte zur Vorbereitung auf Phase 2:

Planung zur Durchführung einer ganzheitlichen Kleingruppe über einen Zeitraum von ca. 6 Wochen

EINHEIT 2

- ✍ Möchtet ihr aus eurer Lerngruppe eine oder mehrere Kleingruppen starten?
- ✍ Mit welchem der vorgestellten Materialien könntet ihr euch vorstellen zu arbeiten?
- ✍ Schaut noch einmal auf die Liste der Personen aus den Gemeinden und eurem Umfeld, die ihr für eure Gruppe einladen möchtet, und überlegt, welches Material für sie am besten geeignet sein könnte.
- ✍ Entscheidet euch, mit welchem Ansatz ihr für eine Probephase von ca. sechs Wochen arbeiten wollt (möglichst nicht aus der Kategorie „Biblische Glaubenslehren“).
- ✍ Fangt an, den Personen auf eurer Liste davon zu erzählen und sie einzuladen.

EINHEIT 3

EINFACH TREFFEN – WIE GESTALTET MAN EIN LEBENDIGES GRUPPENTREFFEN?

Die Rahmenbedingungen

Wie oft treffen?

Wenn man von den biblischen Prinzipien ausgeht, nach denen die Gläubigen ihr Leben miteinander teilten („Sie waren täglich einmütig beieinander“, Apostelgeschichte 2,46), ist es dringend zu empfehlen, sich jede Woche zu treffen. Manche Gruppen entscheiden sich aus Zeitgründen für 14-tägige Treffen, beschränken sich dadurch aber von vornherein in ihrem gemeinschaftlichen Leben. Wenn ein Treffen einmal ausfallen muss, liegen zwischen zwei Treffen auf einmal vier Wochen. Zu viel, um wirklich am Leben der anderen teilzuhaben.

Wo treffen?

Man kann sich mit einer Kleingruppe an vielen verschiedenen Orten treffen: in einer Privatwohnung, einem Gemeinderaum, einer Gartenlaube, im Freien, selbst in einem Restaurant oder Café. Wichtig ist aber, sich bewusst zu machen, dass der Raum einen gewaltigen Einfluss auf die Atmosphäre in der Gruppe hat. In kleinen Gruppen, die sich in einem Wohnzimmer treffen, herrscht oft eine viel entspanntere, familiärrere Atmosphäre als in Gruppen, die in einem Gemeinderaum zusammenkommen.

Deshalb empfehlen wir, wenn möglich, die Treffen in einer Privatwohnung abzuhalten. Es ist kein Zufall, dass die „Häuser“ im neutestamentlichen Gemeindeleben eine so zentrale Rolle spielten. Oft meinen die Gastgeber, ihr

Wohnzimmer müsse perfekt ordentlich und repräsentativ sein, um Gäste empfangen zu können. Das ist nicht richtig. Gerade dort, wo nicht alles perfekt ist, fühlen sich Menschen schnell wie zu Hause. Nach einigen Wochen stellt sich hier bei den Gastgebern meist eine entspanntere Haltung ein.

Es ist auch möglich, die Treffpunkte zu wechseln und so reihum bei verschiedenen Teilnehmern zu Hause zu sein. Sehr wichtig ist hierbei aber eine gute und klare Kommunikation, damit keine Verwirrung entsteht. Auch sollte darauf geachtet werden, dass keine „Wettbewerbshaltung“ in Bezug auf die Bewirtung o. Ä. entsteht.

Bei der Sitzanordnung im Raum ist das anzustrebende Ideal die Kreisform, da so jeder jeden sehen kann und alle „auf Augenhöhe“ sind. Dies ist in vielen Wohnzimmern nicht in Reinform möglich, man sollte aber versuchen, sich möglichst diesem Ideal anzunähern.

Was ist mit den Kindern?

Auch bei dieser Frage ist es gut, sich vor Augen zu halten, wie es in den ersten christlichen Gemeinden war: Die Kinder waren ganz natürlich Teil der Gemeinde. Sie waren eingebunden in das Netz der Gemeindebeziehungen und erlebten Gemeinde als eine große Familie. Das Gefühl der Familienzugehörigkeit wird durch das Treffen in den Häusern intensiv erfahren, da hier eine Ebene von Nähe und Bindung wächst, die in größeren Gruppen nicht entstehen kann.

Auch heute sind Kleingruppen, wo Kinder als wichtige Teilhaber der Gruppe integriert werden, von unschätzbarem Wert für Kinder und Erwachsene. Es ist schade, wenn eine Kleingruppe sich extra später am Abend trifft, damit die Kinder schon im Bett sind und „nicht stören“.

Praktisch sieht das so aus: Die Kinder werden in die weiter unten dargestellten Teile des Gruppentreffens integriert. Ältere Kinder können sogar Verantwortung für einzelne Teile übernehmen, eine „Eisbrecherfrage“ stellen, Lieder aussuchen, ein Dankgebet sprechen usw. Es zeigt sich hierbei immer wieder, wie sehr Kinder es genießen, an dem teilzuhaben, was die Erwachsenen tun, und dabei ernst genommen zu werden.¹⁵

Für den Teil „Aufbauen“ (siehe weiter unten), wo es um Austausch und Anwendung eines biblischen Inhalts geht, gibt es zwei Möglichkeiten:

¹⁵ Beispiele für ein Gruppentreffen, in dem Kinder integriert werden, finden sich in Anhang 2 und 3.

1. Ein Erwachsener aus der Gruppe geht mit den Kindern in einen separaten Raum und bearbeitet dort mit den Kindern ein eigenes biblisches Thema.¹⁶
2. Die Kinder bleiben während des „Aufbauen“-Teils im gleichen Raum oder sind in einem angrenzenden Raum bei geöffneten Türen und gehen einer stillen Aktivität nach. Idealerweise hat diese Aktivität einen Bezug zu dem Thema, über das die Erwachsenen sprechen. Alternativ könnten die kleineren Kinder auch einfach still auf dem Boden spielen. Die Größeren finden es oft spannend, beim Gespräch der Erwachsenen dabei zu sein.¹⁷

Vorbereitung unter der Woche

Beten

Der wichtigste Inhalt einer Kleingruppe ist Jesus – seine Person, seine Liebe, sein Geist, seine Kraft und seine Botschaft. Das können wir menschlich nicht produzieren; wir können uns aber selbst für Jesus und seine Gegenwart und Führung öffnen, indem wir uns auf ihn ausrichten.

- ✍ Bete täglich für die Mitglieder deiner Gruppe.
- ✍ Bete täglich dafür, dass Jesus in eurem Gruppentreffen greifbar wird.
- ✍ Bete täglich dafür, dass das Gruppentreffen den Charakter Gottes widerspiegelt – die Frucht des Geistes: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung (vgl. Galater 5,22–23).

¹⁶ Hier muss aber sehr sorgsam darauf geachtet werden, dass nicht jeder Erwachsene mit den Kindern allein sein darf. In den vergangenen Jahren musste sich auch unsere Freikirche der Realität stellen, dass sexueller Missbrauch leider immer wieder vorkommt und oft von Menschen ausgeht, von denen man es sich überhaupt nicht vorstellen kann.

¹⁷ Bei dieser Variante taucht die Frage auf, ob es dann noch möglich ist, dass die Erwachsenen wirklich persönliche Probleme ansprechen können, wenn die Kinder im Raum sind. Hierzu zwei wichtige Dinge: 1. Tief greifende persönliche Probleme sollten möglichst nicht im Gruppentreffen erörtert werden, sondern in persönlichen Gesprächen außerhalb des Treffens. 2. Es ist für Kinder sehr wichtig zu erleben, dass Erwachsene authentisch und ehrlich von ihren eigenen Schwierigkeiten sprechen und dass man zusammensteht, um sich gegenseitig zu unterstützen.

EINHEIT 3

→ Lies Johannes 15,1–8: Wie willst du deine Verbindung zu Jesus pflegen?
Wie könnte sich das auf deine Kleingruppe auswirken?

Beziehungspflege

Das (meist) wöchentliche Treffen einer Kleingruppe ist vergleichbar mit den gemeinsamen Mahlzeiten einer Familie: Die Mahlzeiten sind nicht das Familienleben, aber sie prägen es in wichtiger Weise. Für eine Kleingruppe bedeutet das, dass sich das Leben der Gruppe und die Pflege der Beziehungen nicht auf das Gruppentreffen beschränken sollten. Als Leiter bist du an dieser Stelle Vorbild, indem du im Rahmen deiner Möglichkeiten Kontakt auch unter der Woche pflegst.

- ✍ Kontaktiere pro Woche mindestens drei verschiedene Gruppenmitglieder – persönlich, telefonisch, über Social Media usw. Dies muss nicht mit großem Aufwand verbunden sein. In Beziehungen haben oft die kleinen Gesten großes Gewicht.
 - ✍ Suche beständig nach Möglichkeiten, wie die Gruppenmitglieder auch außerhalb des Treffens ihr Leben teilen können.
 - ✍ Lade jedes Gruppenmitglied noch einmal persönlich zum Gruppentreffen ein. Hier bieten die modernen Kommunikationsmittel große Vorteile.
- Lies Apostelgeschichte 2,42–46: Wie könntet ihr in eurer Gruppe das Leben miteinander teilen und das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit pflegen?

Elemente eines ganzheitlichen Kleingruppentreffens

Eine gute Orientierung, welche grundlegenden Elemente ein ganzheitliches Kleingruppentreffen enthalten sollte, bilden die „vier A“: Ankommen, Anbeten, Aufbauen, Auftrag. Diese vier Elemente sollten in jedem Treffen vorhanden sein. Intensität und Ausgestaltung können allerdings stark variieren, je nach Zusammensetzung und Ausrichtung der Gruppe.

Element	Aktivität	Beziehungsfluss
Ankommen	Eisbrecher	Du zu mir
Anbeten	Loben, beten, singen	Wir zu Gott
Aufbauen	Bibel anwenden	Gott zu uns
Auftrag	Vision, Planung	Gott durch uns

Ankommen

Der Teil „Ankommen“ soll den Gruppenmitgliedern helfen, innerlich anzukommen und das hinter sich zu lassen, was sie den Tag über bewegt und belastet hat, um sich auf das einlassen zu können, was beim Gruppentreffen passiert. Der informelle Teil dieses Ankommens beginnt in dem Moment, wenn die ersten Gäste eintreffen. Man begrüßt sich, tauscht Neuigkeiten aus, lacht und albert herum oder erzählt, was einen belastet. Es empfiehlt sich sehr, hier eine Kleinigkeit miteinander zu essen oder zumindest ein paar Snacks bereitzustellen.

len. Kaum etwas lässt Menschen so leicht auftauen und miteinander „warm werden“ wie gemeinsames Essen. Hierbei ist es aber enorm wichtig, nicht viel Aufwand zu betreiben – das Essen ist zwar wichtig, sollte aber nicht im Mittelpunkt stehen. Auch sollte die Bereitstellung des Essens nicht immer am Gastgeber hängen.

Für den formellen Teil des Ankommens wird eine Frage gestellt, die jeder reihum beantwortet, die sogenannte Eisbrecherfrage. Der Sinn der Eisbrecherfragen liegt darin, den Leuten zu helfen, sich aufeinander einzustellen, miteinander in Verbindung zu treten, sich zu öffnen und innerlich anzukommen. Sie bereiten den Weg für tiefere Offenheit und Beteiligung während des übrigen Treffens vor. Folgende Regeln sollten beachtet werden:

1. Die Fragen werden reihum von jedem beantwortet (ermutigen, ohne Druck auszuüben). Zwischendiskussionen sollten vermieden werden, es sei denn, es handelt sich um klärende Rückfragen.
2. Die Redezeit für jeden beträgt etwa 1 bis 2 Minuten (je nach Gruppengröße). Die Gesamtdauer der Eisbrecherzeit ist ca. 10 bis 20 Minuten. Als Leiter kannst du etwa Folgendes hierzu sagen: „Wenn jeder nicht länger als eine Minute redet, haben alle die Chance, etwas zu sagen.“
3. Der Leiter beginnt selbst mit der Beantwortung der Frage. Dies gibt den anderen noch etwas Zeit und der Leiter kann auch hier schon einen vorbildhaften Akzent setzen, z. B. durch die Länge des Beitrags oder durch seine Offenheit.
4. Eine sorgfältige Auswahl des Eisbrechers ist wichtig. Manche Fragen verlangen eine stärkere Offenheit und setzen Vertrautheit der Gruppe voraus. Vorsicht hier bei neuen Gruppen und Gästen!
5. Menschen, die gerade in einer Krise stecken, signalisieren dies häufig während der Eisbrecherzeit. Sei besonders aufmerksam, um diese Signale wahrzunehmen. Es kann notwendig sein, diese Krise zu einem späteren Zeitpunkt aufzugreifen, sodass die Gruppe den Niedergeschlagenen aufbauen kann. Zuerst sollte jedoch die Eisbrecherfrage auch von allen anderen beantwortet werden.

Fragen, die immer wieder verwendet werden können:

- ✎ Was war für dich das wichtigste Ereignis der vergangenen Woche?
- ✎ Was war für dich der Höhepunkt (oder Tiefpunkt) der vergangenen Woche?
- ✎ Was war das Beste, was dir in der letzten Woche passiert ist?
- ✎ Wer hat in der vergangenen Woche den größten Einfluss auf dich ausgeübt?
- ✎ Was ist die beste Nachricht, die du in dieser Woche bekommen hast? Was die schlechteste?
- ✎ Beschreibe deine gegenwärtige Stimmungslage mit Worten aus dem Wetterbericht (z. B. „heiter bis wolbig“, „stürmisch“, „nebelig-trüb“, „sonnig mit leichter Schauerneigung“ usw.) und erkläre kurz, welche Ursachen diese Stimmung hat.
- ✎ Wähle auf der Stimmungsskala eine Zahl zwischen 1 und 10 (1 = absolut mies, 10 = total super), die deiner Stimmung gerade am besten entspricht. Erkläre kurz, warum du diese Zahl ausgesucht hast.
- ✎ Zeichne ein Gesicht, das deine Stimmung während der letzten Tage am besten ausdrückt, und erkläre es kurz. (Papier und Stifte vorbereiten)
- ✎ Beschreibe deine vergangene Woche, indem du sie mit einer Frucht oder einem Gemüse vergleichst (z. B. frische Melone, getrocknete Feige, zerdrückte Banane, saurer Apfel usw.).

Fragen zum (näheren) Kennenlernen

- ✎ Was ist dein Lieblingstier und warum?
- ✎ Wo hast du im Alter von acht Jahren gelebt und wie viele Geschwister hattest du?
- ✎ Was wolltest du werden, als du ein Kind warst?
- ✎ Welchen Tag deines Lebens würdest du am liebsten noch einmal erleben?
- ✎ Wie lange war die längste Zeit, die du ohne Schlaf ausgekommen bist? Erzähle die Geschichte dazu.
- ✎ Was würdest du dir wünschen, wenn du drei Wünsche frei hättest?
- ✎ Welcher ist dein Lieblingszeitvertreib?
- ✎ Welche Jahreszeit magst du am liebsten und warum?
- ✎ Was ist eine deiner Stärken? Was eine deiner Schwächen?
- ✎ Was machst du, wenn du Schluckauf hast?
- ✎ Was war deine bisher größte Lüge?
- ✎ Ein Gefühl, das ich oft habe, aber meistens unterdrücke, ist ...

- ✍ *Was war das Netteste, das man je über dich gesagt hat?*
- ✍ *Wann ist Gott für dich mehr geworden als ein Begriff?*
- ✍ *In welchem Bereich deines Lebens würdest du gerne mehr Frieden erleben?
Warum?*
- ✍ *Wovor fürchtest du dich am meisten?*

Anbeten

Kern dieses Elements ist es, mit Gott in Verbindung zu treten und uns bewusst zu machen, dass wir es mit einem lebendigen, persönlichen Gott zu tun haben, der uns begegnen möchte. In der Anbetungszeit nehmen wir Jesu Versprechen beim Wort: „Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammenkommen, da bin ich selbst in ihrer Mitte.“ (Matthäus 18,20 GNB)

Eine klassische Gestaltung der Anbetungszeit ist gemeinsames Singen. Wenn man dieses gemeinsame Singen in Form von Wunschliedern gestaltet, besteht die Gefahr, dass die Aufmerksamkeit zu sehr auf das Blättern im Liederbuch, die schönen Melodien und Ähnliches gerichtet ist. Da wir aber unsere Aufmerksamkeit auf Gott und seine Gegenwart richten wollen, spricht viel dafür, dass eine Person im Vorfeld ein paar geeignete Lieder aussucht und sie ggf. thematisch zusammenstellt und vielleicht mit einem passenden Bibeltext, Gedanken und kurzen (Dank-)Gebetszeiten verbindet.

Nicht kirchlich geprägte Menschen tun sich erfahrungsgemäß mit dem Singen oft schwer, da dies für sie ungewohnt ist und sie die Lieder nicht kennen. Man kann die Anbetungszeit aber auch so gestalten, dass säkulare Menschen hiermit leichter etwas anfangen können. In der Anbetungszeit geht es darum, einen Blick dafür zu entwickeln und zu pflegen, dass Gott lebt, dass er gut und in unserem Leben präsent ist. Dies kann man auch durch gezielte Fragen erreichen, z. B.:

„Wofür bist du diese Woche dankbar?“

Auch ein Mensch, der (bisher) nicht an Gott glaubt, könnte hierzu wahrscheinlich etwas sagen. Gleichzeitig erlebt er, dass andere das Gute, das sie erleben, mit Gott in Verbindung bringen und ihm dafür danken. Dadurch kann ein Prozess angestoßen werden, in dem nicht glaubende Menschen anfangen, das Wirken Gottes in ihrem Leben zu erkennen, was letztendlich dazu führt, ihn anzubeten.

Als Zweites kann man im Anschluss fragen:

„Welche Schwierigkeiten erlebst du gerade?“

Dadurch wird das Bewusstsein gefördert, dass nicht nur die Menschen in meiner Gruppe sich für mich und meine Schwierigkeiten interessieren, sondern auch Gott, dem wir diese Probleme im Gebet anvertrauen.

„Wie können wir dich als Gruppe unterstützen?“

An die Frage nach den Schwierigkeiten kann sich auch die Frage nach den Unterstützungsmöglichkeiten anschließen. Tatsächlich ist dieser praktische Dienst aneinander auch ein Ausdruck der Anbetung, durch den wir Gott und seinen Charakter ehren.

Wie bei fast allem in der Kleingruppenarbeit sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt. Wichtig ist, zu erspüren oder evtl. auch zu erfragen, welche Formen der Anbetung für die Gruppenteilnehmer bedeutungsvoll sein können.

Aufbauen

In diesem zentralen Teil des Gruppentreffens wenden wir uns dem biblischen Inhalt zu. Ziel ist dabei, die Kraft, die Gott in sein Wort und in die Gemeinde gelegt hat, so zu nutzen, dass die Teilnehmer sich gegenseitig stärken, ermutigen und trösten. Es geht nicht nur darum, etwas aus der Bibel oder über Gott zu lernen, sondern es geht darum, die Bibel konkret anzuwenden und ihre Inhalte auszuleben. Gottes Wort will uns nicht nur Wissen vermitteln, sondern uns auch verändern.

→ Lies Hebräer 10,24–25; 1. Korinther 14,26; Epheser 4,11–15. Was wird hier über die Erbauung in der Gemeinde gesagt?

Auftrag

Hier geht es um den Gedanken, dass Jesus uns dazu auffordert, in seinem Auftrag zu handeln. Eine christliche Kleingruppe ist kein Selbstzweck, kein Kuschelclub der Erlösten und keine Selbsthilfegruppe für Gemeindegeschädigte. Im Element des Auftrags geht es also darum, uns in Erinnerung zu rufen: **Diese Gruppe ist nicht (nur) für uns da!**

Zum einen fordert Jesus uns auf, anderen Menschen die Liebe Gottes zu verdeutlichen, indem wir ihnen zuhören, sie unterstützen und ihnen ganz praktisch helfen.

Zum anderen möchte Jesus uns dazu gebrauchen, dass Menschen ihn kennenlernen und zu einer lebendigen Beziehung zu ihm hinwachsen. Dieser Gedanke, dass Gott für die Gruppe konkrete Aufgaben hat, soll im Auftragsteil gepflegt und wachgehalten werden. Hierzu gibt es viele verschiedene Möglichkeiten, bei denen es natürlich wieder eine Rolle spielt, wie die Gruppe zusammengesetzt ist. Eine Gruppe, in der suchende Menschen dabei sind, wird hier behutsamer vorgehen müssen als eine Gruppe, die nur aus hingegebenen Christen besteht. Hier einige praktische Anregungen:

- ✦ Am Ende jedes Treffens werden folgende zwei Fragen besprochen:
 - ✦ *Wem kannst du von dem erzählen, was dir heute wichtig geworden ist?*
 - ✦ *Wer braucht in deinem Umfeld Hilfe und Unterstützung? Was könnten wir als Gruppe hier tun?*
- ✦ Stellt einen leeren Stuhl in die Mitte und überlegt, wer aus eurem Umfeld von eurer Gruppe profitieren könnte. Ladet diese Menschen ein.
- ✦ Die Gruppe plant Aktivitäten, zu denen man Freunde und Gäste einladen kann. Dies können auch rein freizeitleiche Aktivitäten sein, wo in einer „unbedrohlichen“ Atmosphäre Beziehungen aufgebaut werden können. Spieleabende, Grillpartys, Aktivitäten mit Kindern, Adventsfeiern, Schwimmbadbesuche, Ausflüge usw.
- ✦ Jedes Gruppenmitglied wird ermutigt, für 2 bis 3 Menschen aus seinem Umfeld besonders zu beten und Zeit mit ihnen zu verbringen.

- ✍ Die Gruppe macht einen Gebetsspaziergang in der Nachbarschaft. Hierbei wird für die Menschen gebetet, die in den Häusern wohnen (ohne an den Türen zu klingeln und die Menschen direkt anzusprechen).
- ✍ Eine offensivere Variante ist, tatsächlich Menschen auf der Straße und in der Nachbarschaft anzusprechen und sie zu fragen, ob es etwas gibt, wofür die Gruppe beten kann. Dazu gehört natürlich etwas Mut und niemand sollte sich dazu gezwungen fühlen. Die Reaktionen der Menschen hierauf sind aber oft überraschend positiv.

Grundsätze für Gespräche in kleinen Gruppen

1. **Behandle jeden mit Respekt und Wertschätzung.**
2. **Vermeide, die Beiträge anderer zu bewerten.**
3. **Höre aktiv zu – schenke dem, der redet, deine volle Aufmerksamkeit.**
4. **Sprich von dir selbst, verwende möglichst die Ichform.**
5. **Stelle klare Fragen und nicht mehrere gleichzeitig.**
6. **Führe die Gruppe zur Kooperation, anstatt sie zu dominieren.**
7. **Störungen haben Vorrang.**

Man kann diese Grundsätze mit der Gesamtgruppe besprechen und sie immer wieder daran erinnern. Oder man entscheidet sich, die Gruppe durch das eigene Vorbild zu prägen.

Umgang mit Menschlichem

Eine Kleingruppe setzt sich immer aus verschiedenen Menschen zusammen und jeder Mensch hat auch seine schwierigen Seiten. Hinzu kommen unterschiedliche Hintergründe, Erfahrungen, Überzeugungen und Wertvorstellungen, die zu Spannungen und Konflikten führen können. Wichtig ist zunächst, sich zu entspannen. Es ist völlig normal, dass in einer kleinen Gruppe Probleme auftauchen, deren Ursprung die Menschen der Gruppe sind.

Es ist natürlich nicht möglich, an dieser Stelle für jedes mögliche Problem eine Patentlösung zu beschreiben, dazu ist die Realität viel zu komplex. Trotzdem folgen Hinweise zu einigen Schwierigkeiten, die häufig in Gruppen auftreten.

Dauerredner

In einer Gruppe wird es immer Menschen geben, die wenig sagen, und andere, die viel reden. Manchmal kommt es vor, dass eine Person aber so viel und lange redet, dass es anderen anfängt auf die Nerven zu gehen oder sie das Gefühl haben, selbst nicht zu Wort zu kommen.

Hier gibt es nur einen sinnvollen Weg: Das Problem der betreffenden Person gegenüber unter vier Augen anzusprechen. Manche Menschen sind sofort einsichtig und bemühen sich, ihre Redebeiträge zu beschränken. Schwieriger ist es, wenn die Person keine Einsicht zeigt. Hier muss man sehr sorgsam und unter Gebet abwägen. Wenn das Problem sich weiter fortsetzt und zu anhaltender Frustration bei den anderen Teilnehmern führt, besteht die Gefahr, dass die Gruppe daran zerbricht. Hier ist es wichtig, sich bewusst zu machen, dass ein Gruppenleiter immer Verantwortung für die gesamte Gruppe hat. Auf der einen Seite soll und will eine Kleingruppe möglichst jeden Menschen annehmen, lieben, integrieren und ihm ein geistliches Zuhause bieten, in dem er sich wohlfühlt. Auf der anderen Seite darf das Bedürfnis eines Einzelnen (in diesem Fall das übermäßige Redebedürfnis) nicht über die Bedürfnisse aller anderen gestellt werden. Wenn es nicht möglich ist, dies der betreffenden Person durch mehrere geduldige und liebevolle Gespräche deutlich zu machen, muss man entsprechende Maßnahmen ergreifen. Dies kann von einer Redezeitbegrenzung bis hin zum Ausschluss aus der Gruppe führen (Letzteres wäre ein sehr seltener Extremfall).

Seelisch bedürftige Menschen

Kleine Gruppen ziehen durch ihre liebevolle, annehmende Atmosphäre manchmal auch Menschen an, die psychisch instabil sind. Auf der einen Seite ist es ein großes Vorrecht, wenn eine kleine Gruppe seelisch Belasteten ein geistliches Zuhause, Annahme und Zuwendung schenken darf. Auf der anderen Seite gilt hier der gleiche Grundsatz wie bei dem Dauerredner: Die Bedürfnisse eines Einzelnen dürfen nicht über die Bedürfnisse aller anderen gestellt werden. Wenn die besonders bedürftige Person die Gespräche dadurch dauerhaft dominiert, dass ihre Probleme immer wieder ins Zentrum rücken, muss dringend das Gespräch und nach einer Lösung gesucht werden.

Konflikte zwischen Gruppenmitgliedern

Überall, wo Menschen zusammen sind, entstehen Konflikte. Auch eine Kleingruppe wird davon nicht verschont bleiben. Der wichtigste Grundsatz ist hierbei, dass Konflikte niemals unter den Teppich gekehrt, sondern möglichst rasch

und gleichzeitig offen, ehrlich und fair besprochen werden. Wenn man über schwelende Konflikte nicht frühzeitig spricht, drohen sie zu eskalieren und sind dann sehr viel schwieriger lösbar.

Welche Typen findest du in deiner Gruppe? Wo erkennst du dich selbst?¹⁸



¹⁸ Abbildung aus Ralph W. Neighbour: *Building Bridges – Opening Hearts*. Houston: Touch Publications, 1992.

Zur weiteren Vertiefung



Bill Donahue: *Authentische Kleingruppen leiten: Das Handbuch für eine lebensverändernde Kleingruppenarbeit*. Wiesbaden: Projektion J, 1997.

Zur Reflexion in der Lerngruppe:

- ✓ Was war neu für mich?
- ✓ Was ist mir besonders wichtig geworden?
- ✓ Wo habe ich Fragen?
- ✓ Was kann ich praktisch anwenden?
- ✓ Wem kann ich davon erzählen?

Praktische Schritte zur Vorbereitung auf Phase 2:

- ✓ Wem konntet ihr von dem erzählen, was euch in der Lerngruppe wichtig geworden ist?
- ✓ Wem konntet ihr von der geplanten Kleingruppe erzählen?
- ✓ Besprecht, wo sich eure Kleingruppe treffen wird.
- ✓ Besprecht das genaue Datum und die Uhrzeit des ersten Treffens.
- ✓ Besprecht, wer von euch beim ersten Gruppentreffen welche Teile des Treffens (die vier A) in die Hand nimmt.

EINHEIT 4

EINFACH NACHFOLGEN – WAS IST DIE DNA DES CHRISTLICHEN LEBENS?

Alles, was lebendig ist, hat seine eigene unverwechselbare genetische Struktur, die in jeder einzelnen Zelle zu finden ist, die sogenannte DNA. Der in der DNA enthaltene genetische Code wird durch die Fortpflanzung an die Nachkommen weitergegeben.

Auch christliche Gemeinden, Gruppen und jeder einzelne Gläubige tragen in gewisser Weise in sich einen Code, der an die Personen weitergegeben wird, die aus ihnen hervorgehen. Letztendlich können wir sagen, dass Jesus Christus als Schöpfer der christlichen Gemeinde ihre DNA festgelegt hat. Durch die Verkündigung des Evangeliums und die Vervielfältigung von Jüngern, Gruppen und Gemeinden sollen sich Nachfolger Jesu und Gottes Botschaft auf der ganzen Erde verbreiten. Das Neue Testament gibt uns ein klares Bild von der genetischen Struktur des christlichen Lebens (anders gesagt: von der Jüngerschaft). Wir könnten diese genetische Struktur auch zusammenfassen als **GGG**:

Gemeinschaft mit Christus
Gemeinschaft untereinander
Gottes Reich verbreiten

Alle weiteren Details dessen, was christlichen Glauben und christliches Leben ausmacht, lassen sich in diese drei Punkte einordnen. Vereinfacht ausgedrückt: Dort, wo diese GGG gelebt werden, ist die DNA Jesu vorhanden. Dort, wo einer dieser Punkte fehlt oder sehr schwach ausgeprägt ist, liegt ein genetischer Defekt vor!

Wenn wir darüber nachdenken, wie wir das Leben in Kleingruppen miteinander teilen und Menschen dazu einladen können, Jesus kennenzulernen, sollten wir uns eine wichtige Tatsache vor Augen halten:

Jünger von Jesus gehen selten aus Programmen, Veranstaltungen oder Literatur hervor. Gottes Methode sind Menschen! Menschen, die Jesus kennen und seine DNA in sich tragen und die Jesus, seine Liebe und seine Botschaft an andere weitergeben. Nur Jünger von Jesus bringen letztlich wieder Jünger von Jesus hervor. Deshalb ist auch beim Thema der Kleingruppenarbeit die Frage der DNA echter Jüngerschaft von entscheidender Bedeutung.

An dieser Stelle wollen wir uns vor Augen führen, welche DNA Jesus in seinen Jüngern geformt hat. Anschließend werden wir einige ausgewählte Konsequenzen für die Kleingruppenarbeit durchdenken.

G1 – Gemeinschaft mit Christus

—→ Lies Markus 3,13–15. Wozu hat Jesus seine Jünger zu sich gerufen?

—→ Lies Johannes 15,1–8. Wie beschreibt Jesus hier den Kern der Jüngerschaft?

→ Lies 1. Johannes 1,3. Welches Ziel hat die Verkündigung des Evangeliums?

→ Lies Johannes 17,3. Wo findet sich das echte (ewige) Leben?

→ Lies Johannes 10,3–4.14–15.27–28. Wie verdeutlicht das Bild vom guten Hirten unsere Beziehung zu Jesus?

Praktische Ansätze und Konsequenzen für die Kleingruppenarbeit

Der Kleingruppenspezialist Joel Comiskey hat Hunderte Kleingruppenleiter in verschiedenen Erdteilen befragt, um herauszufinden, welche Faktoren zu einer erfolgreichen Multiplikation beitragen. Es zeigte sich, dass die Zeit und Intensität, die ein Gruppenleiter der persönlichen Begegnung mit Gott widmet, einen großen Einfluss darauf haben, ob sich die Kleingruppe multipliziert.¹⁹

Schlüsselpunkte für jeden Jünger, besonders für Gruppenleiter:

1. Nimm dir Zeit für die persönliche Stille, um Jesus zu begegnen.²⁰
2. Bete täglich für Menschen in deiner Gruppe und deinem Umfeld.
3. Höre auf Gottes Stimme.²¹

Schlüsselfragen für deine Kleingruppe:

- ✍ Wie kann unser Gruppentreffen zu einer echten Begegnung mit Jesus werden?
- ✍ Wie natürlich, authentisch und lebendig ist das Gebet in unserer Gruppe?
Wie könnte es belebt werden?
- ✍ Wo zeigt sich der Heilige Geist durch die geistlichen Gaben jedes Einzelnen? Wie können wir das Bewusstsein dafür fördern?

¹⁹ Joel Comiskey: *Home Cell Group Explosion: How your Small Group Can Grow and Multiply*. Houston: Touch, 1998, S. 33–44.

²⁰ Einige praktische Anregungen hierzu finden sich in Anhang 4.

²¹ Näheres hierzu findet sich in Anhang 5.

G2 – Gemeinschaft untereinander

—→ Lies Johannes 13,34–35; 15,12. Was ist das Erkennungszeichen der Nachfolger Jesu?

—→ Lies 1. Petrus 1,22. Was ist die Folge eines gereinigten Herzens?

—→ Lies Apostelgeschichte 4,13–35 (vgl. 2,42–47).
Wie haben die ersten Christen diese gegenseitige Liebe ausgelebt?

EINHEIT 4

→ Lies Markus 6,7; Lukas 10,1. Warum hat Jesus seine Jünger immer zu zweit ausgesandt?

→ Lies Hebräer 10,24–25. Warum ist es wichtig, aufeinander zu achten?

Praktische Ansätze und Konsequenzen für die Kleingruppenarbeit

1. *Gemeinschaft in der Kleingruppe ausleben*

- a. Geht offen und ehrlich miteinander um.
- b. Erzählt euch von euren Sorgen und Problemen.
- c. Betet füreinander.
- d. Dankt gemeinsam und feiert Erfolge.
- e. Nehmt euch Zeit zum Essen, Lachen und Spielen.
- f. Entscheidet euch, füreinander da zu sein.
- g. Pfllegt auch zwischen den Gruppentreffen Kontakt.
- h. Seid geduldig und gnädig mit den Begrenzungen der anderen.

2. Das Potenzial einer Zweierschaft/Minigruppe entdecken²⁴

Eine Zweierschaft oder Minigruppe ist ein herausragender Weg, um in der Nachfolge Jesu zu wachsen. Der Grundgedanke dabei ist, nicht als Einzelkämpfer den Weg mit Jesus zu gehen, denn dafür sind wir nicht von Gott gemacht. Deshalb schließen sich Personen des gleichen Geschlechts zu zweit oder zu dritt zu einer vertrauensvollen geistlichen Partnerschaft zusammen, um sich gegenseitig im praktischen alltäglichen Leben mit Gott zu unterstützen und anzuspornen. Zwar kann man in einer Kleingruppe von beispielsweise 6 bis 10 Personen auch viele persönliche Dinge ansprechen. Tatsächlich ist es aber so, dass man nicht zu jedem Gruppenmitglied das gleiche Maß an Vertrauen haben wird. Manche echten Probleme und Schwierigkeiten erfordern eine noch kleinere Einheit. Eine Minigruppe trifft sich in der Regel einmal pro Woche (am besten persönlich oder auch per Telefon oder Videokonferenz) und hat zwei wesentliche Elemente

:

a. Ansporn zum Bibellesen und Gebet

Die Partner legen fest, welche Kapitel in der Bibel sie in der kommenden Woche lesen wollen. Wenn einer der Partner es bis zum nächsten Treffen nicht geschafft hat, diese Kapitel zu lesen, lesen beide in der darauffolgenden Woche die gleichen Kapitel noch einmal. Hierdurch hilft man sich gegenseitig, sich Zeit für das Lesen der Bibel zu nehmen.

b. Transparenz und gegenseitige Verantwortung

Beim Treffen der Minigruppe bespricht man folgende Fragen, die man sich mithilfe der Hand gut merken kann:

Daumen: Was war gut in der letzten Woche?

Zeigefinger: Was habe ich gelernt (auch durch das Lesen der Bibelkapitel)?

Mittelfinger: Was hat mir gestunken?

Ringfinger: Wie läuft es in meinen Beziehungen?

Kleiner Finger: Wo möchte ich wachsen?

Handfläche: Wo konnte ich etwas von der Liebe Gottes weitergeben?

²⁴ Die Grundidee des Konzepts wird beschrieben von Neil Cole in: *Klein und stark. Minigruppen: Ein Weg zur ganzheitlichen Nachfolge*. Emmelsbüll: C & P, 2001.

G3 – Gottes Reich verbreiten

—→ Lies Markus 3,13–15; Lukas 9,1–5; 10,1–9; Johannes 20,21–22. Welcher Zusammenhang besteht zwischen der Nachfolge Jesu und der Verkündigung des Evangeliums?

—→ Warum wurde das Evangelium vom Reich Gottes fast immer durch Worte und Taten zusammen verkündigt?

—→ Lies Apostelgeschichte 1,8; Matthäus 10,1; Johannes 15,5; Matthäus 28,18–20. Was ist die Voraussetzung dafür, das Reich Gottes wirksam verkündigen zu können?

→ Inwieweit gilt das Versprechen der Vollmacht und des Heiligen Geistes auch für uns heute?

→ Lies 1. Timotheus 2,1–7. Zähle, wie oft in diesem Abschnitt das Wort „alle“ (bzw. „allen“, „aller“) vorkommt. Was drückt dieser Abschnitt über den tiefsten Herzenswunsch Gottes aus?

→ Warum möchte Gott, dass wir seinen Herzenswunsch in unsere Herzen aufnehmen?

Praktische Ansätze und Konsequenzen für die Kleingruppenarbeit

- ✍ Wie sieht die Verkündigung von Gottes Reich heute aus?
- ✍ Wie finden wir eine gute Balance der Verkündigung aus Worten und Taten?
- ✍ Wie finden Menschen heute zu einer Beziehung zu Jesus Christus?
- ✍ Warum ist das Thema Mission für viele Christen mit negativen Assoziationen belastet?

Die nächste Einheit wird sich ausführlich mit diesen Fragen beschäftigen. An dieser Stelle soll aber noch ein äußerst wichtiger Punkt angesprochen werden. Die DNA einer Gruppe bildet sich in den ersten Wochen ihres Zusammenseins, wenn sich die Gruppe formiert. Viele Kleingruppen beginnen mit einem rein internen Fokus: Zunächst treffen sich Gemeindeglieder, um sich auszutauschen, zu beten und die Bibel zu studieren. Man schließt nicht aus, dass man auch Menschen von außerhalb einladen möchte, hat das aber nicht definitiv im Fokus. In den allermeisten Fällen werden solche Gruppen nicht zu missionarischen Gruppen. Warum? Weil in der Formierungsphase der Gruppe das dritte G – die Verkündigung der Botschaft – gefehlt und sich eine verkürzte DNA etabliert hat. Dies wird sich in aller Regel auch später nicht von selbst entwickeln. Aus diesem Grund ist es sehr wichtig, bei der Gründung von ganzheitlichen Kleingruppen von Anfang an darauf zu achten, dass alle drei G vorhanden sind und sich in der DNA der Gruppe festigen können. Praktisch geschieht das u. a. dadurch, in den Gruppentreffen das vierte A (Auftrag) fest zu etablieren.

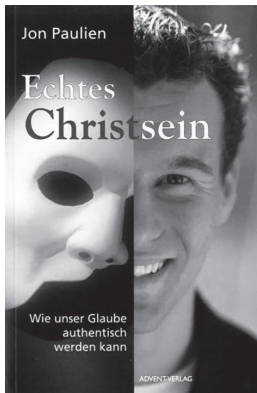
Die DNA Jesu in dir und deiner Gruppe

Wirf noch mal einen Blick auf den genetischen Code des christlichen Lebens:

Gemeinschaft mit Christus
Gemeinschaft untereinander
Gottes Reich verbreiten

Mach dir immer wieder bewusst, dass Jesus diese DNA in dich, in deine Kleingruppe und deine Gemeinde hineingelegt hat. Es ist das, wozu du als Christ von Gott berufen bist. Dies ist der Sinn deines christlichen Lebens, deiner Kleingruppe und deiner Gemeinde.

Zur weiteren Vertiefung



Jon Paulien: *Echtes Christsein – Wie unser Glaube authentisch werden kann*. Lüneburg: Advent-Verlag, 2004.

Zur Reflexion in der Lerngruppe:

- ✓ Was war neu für mich?
- ✓ Was ist mir besonders wichtig geworden?
- ✓ Wo habe ich Fragen?
- ✓ Was kann ich praktisch anwenden?
- ✓ Wem kann ich davon erzählen?

Praktische Schritte zur Vorbereitung auf Phase 2:

- ✓ Welche Personen, die ihr eingeladen habt, haben bereits zugesagt oder Interesse bekundet?
- ✓ Bleibt mit diesen Personen im Gespräch und informiert sie über den Stand der Dinge.
- ✓ Welche weiteren Personen könntet ihr noch einladen?



EINHEIT 5

EINFACH WEITERGEBEN – WIE WERDEN MENSCHEN ZU NACHFOLGERN JESU?

Evangelisation – Mythos und Realität

Die Begriffe Evangelisation und Mission sind für viele Gläubige mit Bauchschmerzen und Frustration verbunden. Ein Grund dafür ist, dass diese Begriffe oft mit unvollständigen oder falschen Vorstellungen, Konzepten und Assoziationen verbunden sind. In dieser Einheit wollen wir einen Blick darauf werfen, welche Mythen es in diesem Bereich gibt und wie Menschen tatsächlich zu Jesus finden.

—→ Welche Rolle haben andere Menschen dabei gespielt, dass du angefangen hast, dich für Gott zu interessieren? In welcher Beziehung standest du zu ihnen und was haben sie getan?

EINHEIT 5

—> Wie lange hat es bei dir vom ersten Kontakt mit dem christlichen Glauben gedauert, bis du dich entschieden hast, Jesus Christus nachzufolgen?

- Einige Stunden
- Einige Tage
- Einige Wochen
- Einige Monate
- Einige Jahre

—> Wie viele Menschen waren daran beteiligt, dass du dich für Jesus entschieden hast?

- Keiner
- Eine Person
- 2–3 Personen
- Viele Personen

Wenn du diese Fragen so beantwortet hast wie die meisten anderen Christen, dann hat auch deine Erfahrung bestätigt, dass bestimmte Mythen über die Art und Weise, wie Menschen zum Glauben finden, überdacht werden müssen. Schauen wir uns diese Mythen einmal an, vergleichen wir sie mit der Realität und fragen uns, welche Konsequenzen wir daraus ziehen sollten.

Mythos Nr. 1: Evangelisation bedeutet, Fremde zu erreichen.

Die Realität: Die meisten Menschen werden durch Menschen erreicht, die ihnen nahestehen.

—> Welche Konsequenzen sollte das für uns als Christen haben?

Mythos Nr. 2: Die meisten Menschen werden durch professionelle Pastoren gewonnen.

Die Realität: Die meisten Menschen werden durch gewöhnliche Christen gewonnen.

—→ Welche Konsequenzen sollte das für uns als Christen haben?

Mythos Nr. 3: Bekehrung geschieht normalerweise augenblicklich.

Die Realität: Bekehrung ist normalerweise ein (längerer) Prozess.

—→ Welche Konsequenzen sollte das für uns als Christen haben?

Mythos Nr. 4: Evangelisation bedeutet nur, die richtigen Worte zu sagen.

Die Realität: Menschen werden für Christus durch aktive Liebe und Worte gewonnen.

—> Welche Konsequenzen sollte das für uns als Christen haben?

Mythos Nr. 5: Menschen werden durch den Einfluss einer einzigen Person zu Christus geführt.

Die Realität: Je mehr Christen eine Person kennt, umso leichter wird sie zu Christus finden.

—> Welche Konsequenzen sollte das für uns als Christen haben?

Diese Erkenntnisse bestätigen das, was auch Ellen White zu diesem Thema gesagt hat:

„Allein die Methode Christi wird echten Erfolg beim Erreichen von Menschen bringen. Der Erlöser mischte sich unter die Menschen als einer, der Gutes für sie im Sinn hatte. Er zeigte Mitgefühl für sie, ging auf ihre Bedürfnisse ein und gewann ihr Vertrauen, dann forderte er sie auf: ‚Folge mir nach.‘

Es ist notwendig, den Menschen durch persönliches Bemühen nahezukommen. Wenn weniger Zeit zum Predigen verwendet würde und mehr Zeit zum persönlichen Dienst, würden wir größere Resultate sehen.“
(Übersetzt aus Ellen G. White: *The Ministry of Healing*, S. 143)

—→ Liste hier noch einmal die Schritte auf, die Ellen White im Prozess der Evangelisation beschreibt.

Menschen über Beziehungen gewinnen

—→ Lies Johannes 1,35–45. Über welche Beziehungsnetzwerke haben die hier genannten Jünger zu Jesus gefunden?

Das griechische Wort *oikos* bedeutet Haus oder Haushalt. Dieser Begriff steht im Neuen Testament für das Netzwerk von Beziehungen, das einen Menschen unmittelbar umgibt. Im Neuen Testament wird wiederholt berichtet, wie Menschen andere Menschen in ihrem Oikos beeinflussen, Jesus anzunehmen:

EINHEIT 5

- ✍ Markus 5,19 (ein ehemals Besessener)
- ✍ Markus 2,14–15 (Matthäus)
- ✍ Apostelgeschichte 10,1–2.22–24 (Kornelius)
- ✍ Apostelgeschichte 16,15 (Lydia)

Diese Beispiele zeigen, dass die Oikos-Beziehungen sehr oft eine Brücke darstellen, über die Menschen mit dem Evangelium erreicht werden.

Identifiziere deinen Oikos

Schreibe die Personen aus deinem Oikos auf, die nicht mit Jesus leben:

1. Verwandte – Menschen, die zur engeren oder weiteren Familie gehören

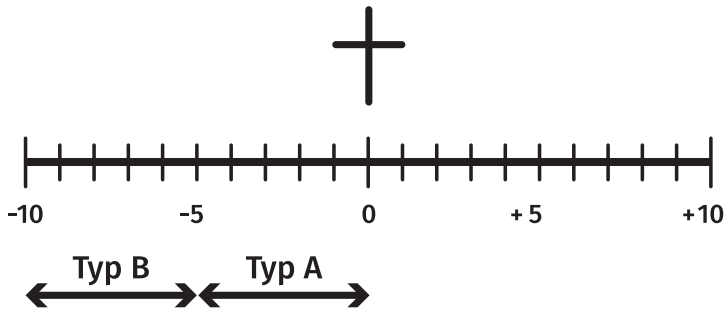
2. Freunde – Menschen, mit denen du gemeinsam etwas unternimmst

3. Nachbarn – Menschen, die in deiner Nähe wohnen

4. Arbeitskollegen/Bekanntschaften – Menschen, denen du regelmäßig in der Arbeit oder anderswo begegnest

Bekehrung als Prozess

Nicht alle Nichtchristen sind gleich. Menschen stehen auf unterschiedlichen Ebenen. Die folgende Skala ist ein Hilfsmittel, um sich dies bewusst zu machen.²³ Je weiter links jemand auf dieser Skala steht, umso weiter ist er von Jesus entfernt. Je weiter rechts jemand steht, umso näher ist er ihm. Punkt 0, dort wo das Kreuz ist, kennzeichnet die Entscheidung für Jesus.



Wenn ein Mensch Christ wird, springt er im Normalfall nicht plötzlich von beispielsweise -8 auf 0 oder +3, sondern die Bekehrung eines Menschen ist gewöhnlich ein Prozess, bei dem er sich über einen längeren Zeitraum Schritt für Schritt weiter nach rechts bewegt. Wenn du Menschen fragst, wie lange es von der ersten Berührung mit dem christlichen Glauben gedauert hat, bis sie eine Entscheidung für Christus getroffen haben, wirst du feststellen, dass 99 Prozent aller Menschen hier einen Zeitraum von mindestens mehreren Monaten bis hin zu vielen Jahren angeben.

Evangelisation ist alles, was Menschen weiter nach rechts bewegt. Evangelisation ist nicht nur im Spiel, wenn über Gott oder die Bibel geredet wird. Allein der Kontakt und die Beziehungspflege zwischen dir als lebendigem Christen und deinen nichtchristlichen Freunden sind ein enorm wichtiger Baustein im missionarischen Prozess.

²³ Die Grundidee geht auf den Missionswissenschaftler James Engel zurück, daher wird diese Darstellung auch „Engel-Skala“ genannt.

Vor allem bei Menschen, die auf der Skala bei -3 oder tiefer liegen, ist es unerlässlich, den Schwerpunkt zunächst auf die ganz natürliche Beziehungspflege zu legen. Wenn sie das Gefühl bekommen, du wolltest sie bekehren, werden sie sich zurückziehen. Erst muss durch die Pflege der Beziehung Vertrauen aufgebaut werden. Dieser Vertrauensaufbau ist einer der wichtigsten Schritte, um Menschen für Christus zu gewinnen.

Wenn ein Mensch anfängt, sich für Glaubensfragen zu interessieren (etwa ab -3), dann greift all das, was wir in unseren Gemeinden an missionarischen Mitteln kennen: Bibelstunden, Hauskreise, Seminare, Vortragsreihen usw.

- Gehe noch einmal zurück zu den Personen auf deiner Oikos-Liste und versuche einzuschätzen, an welcher Stelle der Skala sie sich befinden. Schreibe die entsprechende Zahl hinter den Namen der Personen.

- Wähle drei Personen aus und überlege, was dabei helfen könnte, dass diese Personen einen Schritt weiter nach rechts rücken.

Die Bedeutung von Entscheidungen

Eine Person, die sich auf der Skala weiter nach rechts bewegt, trifft – bewusst oder unbewusst – kleinere oder größere Entscheidungen. Ein Mensch auf einem niedrigen Punkt der Skala, sagen wir -7, könnte z. B. die Überzeugung haben, alle Christen seien seltsame Spinner und Heuchler. Wenn diese Person jetzt einen Gläubigen kennenlernt und feststellt, dass dieser eigentlich „ganz normal, nett und in Ordnung“ ist, trifft er (wahrscheinlich unbewusst) die Entscheidung, dass sein Vorurteil gegenüber Christen nicht immer zutrifft. Somit hat er ein Stück seiner Ablehnung aufgegeben und sich ein Stück weiter nach rechts bewegt.

Die Entscheidung für Jesus besteht aus vielen kleinen Teilentscheidungen, die nach und nach getroffen werden (z. B. offen für eine Freundschaft mit Christen zu sein, eine Kleingruppe zu besuchen, bei einem Problem zu beten, sich näher mit der Bibel zu befassen). Auch nach der Entscheidung für Christus folgen weitere wichtige Entscheidungen (z. B. Taufe, Sabbat). Da alle diese Entscheidungen in einer Gruppe gefördert werden, sollte ein Gruppenleiter einen Blick dafür entwickeln, wie man andere bei diesen Entscheidungen unterstützen kann. Oft öffnet sich für bestimmte Entscheidungen für einen relativ kurzen Moment eine Tür. Dies sind entscheidende Momente, an denen man dem Menschen liebevoll und ermutigend helfen sollte, den Schritt durch die Tür zu wagen. Wird der Moment der offenen Tür verpasst, kann es später sehr viel schwieriger werden, zu einer Entscheidung zu finden. Je länger an einem bestimmten Punkt die Entscheidung aufgeschoben wird, umso schwerer wird es, sie später zu treffen.

Wir sollten unter viel Gebet unsere Aufmerksamkeit schulen, um zu erkennen, in welcher Phase sich unser Freund befindet. Es ist äußerst wichtig, den richtigen Zeitpunkt für die Entscheidung zu erkennen. Eine verfrühte Aufforderung zur Entscheidung kann etwas kaputt machen. Eine gute Gelegenheit zur Entscheidung, die nicht genutzt wird, verfestigt andererseits die Tendenz dazu, sich nicht zu entscheiden. Keine Entscheidung ist auch eine Entscheidung.

Drei Phasen im Entscheidungsprozess:

1. Interesse: Muss geweckt, vertieft und erhalten werden.
2. Überzeugung: Dies tut der Heilige Geist.
3. Entscheidung: Hier sollte niemals Druck ausgeübt oder diskutiert werden. Aber wir können als Freund andere führen und ermutigen.

Anzeichen, dass jemand über eine wichtige Entscheidung in seinem Verhältnis zu Jesus nachdenkt.

Achte sorgfältig auf das, was die Person sagt.

- ✍ Sie erzählt von Widerstand in der Familie oder dem Bekanntenkreis.
- ✍ Sie stellt konkrete Fragen, z. B.: „Kann ich als Christ noch ...?“ „Wie hilft dir dein Jesus in dieser Situation?“ „Muss man sich eurer Gemeinde anschließen, um getauft zu werden?“ „Wie bist du Christ geworden?“

- ✍ Körpersprache: Zeichen von Unruhe und Nervosität.
- ✍ Kritische Fragen, Widerstand und Rückzug: Sind sehr häufig ein Zeichen, dass der andere konkret über eine Entscheidung nachdenkt, sich innerlich aber noch wehrt. Bei diesen Anzeichen darf natürlich nicht gedrängt werden. Trotzdem sollte man hier sehr liebevoll am Ball bleiben, besonders im Gebet, damit der Heilige Geist seine Arbeit tun kann.

Zwei Möglichkeiten, jemanden bei einer Entscheidung zu unterstützen:

1. Die Person direkt ansprechen, auffordern, einladen, z. B.:

- ✍ „Möchtest du dich mal damit auseinandersetzen, ob es Gott tatsächlich gibt?“
- ✍ „Ich möchte dich gerne zu einer kleinen Gruppe einladen, wo wir uns über Gott und unser Leben austauschen.“
- ✍ „Ich habe das Gefühl, du solltest hier einen Schritt weiter gehen.“
- ✍ „Wenn du willst, würde ich hier gerne mit dir beten.“
- ✍ „Ich glaube, du solltest dich ganz bewusst für ein Leben mit Jesus entscheiden.“

2. Die NKN-Methode. Sie besteht aus drei Fragen:

- a. War/ist das **neu** für dich? (**N**)
- b. War/ist es **klar**? (**K**)
- c. Hast du schon darüber **nachgedacht**, es zu tun? (**N**)

Die Fragen **neu** und **klar** helfen zu erspüren, wo der andere im Entscheidungsprozess steht. Die Frage **nachgedacht** führt zur Entscheidung.

Vor einer Entscheidung zu stehen löst fast immer eine Spannung und ein gewisses Unbehagen aus. Deshalb ist Mut notwendig, um andere zur Entscheidung zu führen. Außerdem herrscht in uns selbst oft eine riesige Angst davor, ein Nein zu bekommen und eine freundschaftliche Beziehung zu gefährden. Fast alle wichtigen Dinge im Leben brauchen Mut. Diesen Mut können wir uns bei Gott abholen.

Wichtig ist an dieser Stelle auch, sich klarzumachen, dass jeder verschiedene Gaben hat. Manche tun sich an diesem Punkt der Entscheidungshilfe viel leichter als andere. Es ist gut, sich hier auch der eigenen Begrenzung bewusst zu werden

und andere Menschen mit ergänzenden Gaben miteinzubeziehen. Auch der Pastor steht an entscheidenden Stellen sicher gerne mit Rat und Tat zur Seite.

Evangelisation als Team

„Folgt mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen.“

In dem Zusammenhang, in dem Jesus das Wort Menschenfischer gebraucht (Matthäus 4,18–21), ist das Fischen mit einem Netz gemeint, das Teamarbeit erfordert. Dementsprechend hat Jesus seine Jünger auch immer mindestens zu zweit ausgesandt (Markus 6,7). Auch Paulus und die anderen Apostel waren immer als Team bei ihren Missionsreisen unterwegs. Evangelisation im Sinne der Bibel bedeutet also nicht, dass jeder für sich seine Angel ins Wasser wirft, sondern ist Gemeinschaftssache.

Die Kraft der Gemeinschaft

- ✦ Gelebte Gemeinschaft zieht an (Johannes 13,34–35; Apostelgeschichte 2,46–47).
- ✦ Mehrere Christen gemeinsam ergeben ein besseres Bild von Jesus (1. Korinther 12,12).
- ✦ Als Team ergänzt man sich gegenseitig in seinen Gaben (Römer 12,4–8).
- ✦ Als Team motiviert man sich gegenseitig (Hebräer 10,24).
- ✦ Gemeinsames Gebet hat stärkere Wirkung (Matthäus 18,19–20).

Wie man als Team Menschen gewinnen kann

- ✦ Erzählt in eurer Kleingruppe von euren nichtgläubigen Bekannten und Freunden und betet gemeinsam für sie.
- ✦ Bringe deine Freunde mit anderen Gruppenmitgliedern in Kontakt.
- ✦ Plant als Kleingruppe Aktivitäten, zu denen ihr eure Freunde zwanglos einladen könnt (Picknick, Spiele, Grillen, Sport usw.).
- ✦ Plant als Gruppe, auf welche Bedürfnisse ihr eingehen könnt (z. B. durch bedürfnisorientierte Interessengruppen, Hilfeleistung usw.).
- ✦ Plant die Multiplikation eurer Gruppe.

Einfach Bibelstunden

In nicht wenigen Fällen macht es Sinn, suchende Menschen, die schon eine Zeit lang eine Kleingruppe besuchen, einzuladen, sich systematisch mit dem auseinanderzusetzen, was die Bibel uns nahebringt – zusätzlich zum Gruppentreffen. Traditionell tun wir Adventisten dies, indem wir Bibelstunden halten und die Lehren der Bibel Schritt für Schritt entfalten. Weil hierzu eine umfassende Bibelkenntnis nötig ist, scheint dies Pastoren und sehr guten Bibelkennern vorbehalten zu sein. Es gibt aber einen sehr einfachen Weg, durch den du mit interessierten Menschen, zu denen du eine Beziehung aufgebaut hast, gemeinsam die Grundlehren der Bibel entdecken kannst.

Hierbei erinnern wir uns noch einmal an den Gedanken der Minigruppe/Zweierschaft, der in der vorigen Einheit vorgestellt wurde. Die Partner kommen normalerweise darin überein, welche Bibelkapitel sie innerhalb einer Woche lesen wollen, und tauschen sich dann bei ihrem Treffen über bestimmte Fragen anhand ihrer fünf Finger aus. Nun ist es genauso denkbar, anstatt bestimmter biblischer Kapitel eine Bibelstundeneinheit zu lesen. Beim Treffen spricht man über die fünf Fragen. Bei der Zeigefingerfrage („Was habe ich gelernt?“) kann man sich dann über den Inhalt des Gelesenen austauschen.

Dieser Zugang hat einige Vorteile:

- ✍ Es ist keine besondere Schulung oder umfassende Kenntnis erforderlich.
- ✍ Die Partner begegnen sich auf Augenhöhe, nicht so sehr im Lehrer-Schüler-Verhältnis. Man entdeckt Gottes Wort gemeinsam.
- ✍ Die theoretische Lehre steht nicht allein im Mittelpunkt, sondern sie ist eingebettet in eine praktische Jüngerschaftsbeziehung.
- ✍ Durch die Einfachheit sind solche Bibelstunden-Minigruppen sehr leicht reproduzierbar. Wer heute noch die Botschaft mit einem Mentor gemeinsam entdeckt, kann das morgen schon mit einer weiteren Person durchführen.
- ✍ Suchende Personen sind oft viel offener dafür, sich gemeinsam mit einer ihnen vertrauten Person mit den biblischen Lehren auseinanderzusetzen als mit einem professionellen Pastor, zu dem sie noch wenig Bezug haben.

Zur weiteren Vertiefung



Jon Paulien: *Wie erreichen wir Leute von heute? Das Evangelium säkularen Menschen nahebringen.* Lüneburg: Advent-Verlag, 2009.

Zur Reflexion in der Lerngruppe:

- ✓ Was war neu für mich?
- ✓ Was ist mir besonders wichtig geworden?
- ✓ Wo habe ich Fragen?
- ✓ Was kann ich praktisch anwenden?
- ✓ Wem kann ich davon erzählen?

Praktische Schritte zur Vorbereitung auf Phase 2:

- ✓ Welche Personen haben zugesagt, beim ersten Treffen dabei zu sein?
- ✓ Was muss noch geklärt werden?
- ✓ Wann und wo werdet ihr als Lerngruppe nach jedem Kleingruppentreffen reflektieren?

ANHANG 1

OFFENE UND GESCHLOSSENE FRAGEN ENTWICKELN

Ziel des Gesprächs ist es, die Kraft, die Gott in sein Wort und in seine Gemeinde gelegt hat, so zu nutzen, dass die Gruppenmitglieder sich gegenseitig stärken, ermutigen, trösten und ermahnen. Um dies als Leiter zu fördern, ist die Art der hierfür verwendeten Fragen von entscheidender Bedeutung.

1. Geschlossene Fragen: Auf diese Fragen gibt es im Grunde nur eine richtige Antwort bzw. Variationen dieser Antwort. Man kann sie verwenden, um zu entdecken, was im Bibeltext steht. Menschen haben den Wunsch, in den Text einzudringen und seinen Sinn zu verstehen. Aber Vorsicht: Zu viele geschlossene Frage verwandeln die Kleingruppe in eine Lehr- oder Forschungsanstalt, in der es nur um das Erfassen theoretischer Inhalte geht. Der Kopf wird erreicht, aber kaum das Herz. Wenn der Leiter zu viele solcher Fragen stellt, begibt er sich in die Position des Bibellehrers, der versucht, die klügsten und bibelgewandtesten Schüler zu entdecken. Manche werden hier glänzen, aber viele werden sich verstecken und schweigen.

Beispiele:

- ✍ „Haben die Jünger verstanden, was Jesus ihnen sagen wollte?“ (Ja/Nein-Frage – sollte vermieden werden!)
- ✍ „Wohin ist Jona geflohen?“ (Einwortfrage – sollte vermieden werden!)
- ✍ „Warum ist Jona geflohen?“ (Beobachtungsfrage)
- ✍ „Wie hat Gott uns seine Liebe gezeigt?“ (Beobachtungsfrage)
- ✍ „Was meint Paulus, wenn er sagt: ...?“ (Interpretationsfrage)
- ✍ „Wieso hat Jesus so reagiert?“ (Interpretationsfrage)

2. Offene Fragen: Diese Fragen führen zu Diskussion und persönlichem Austausch. Es gibt nicht nur eine richtige Antwort. Offene Fragen regen dazu an, den Bibeltext im eigenen Leben konkret anzuwenden. Um Austausch, gegenseitige Ermutigung und konkrete Anwendung zu fördern, sollte ein Teil der Fragen immer offen sein.

Beispiele:

- ✍ „Wo hast du Gott auch schon als deine Zuflucht erfahren?“
- ✍ „Beschreibe, wie es war, als du zum ersten Mal Gottes Liebe begriffen hast.“
- ✍ „Was ist dir bei diesem Text besonders wichtig?“
- ✍ „Welcher von diesen Punkten fällt dir am schwersten umzusetzen?“
- ✍ „Wo hattest du in deinem Leben eine Krise und wie bist du damit umgegangen?“
- ✍ „Was will dir Gott hierdurch persönlich sagen?“
- ✍ „Wie würdest du an Marias Stelle reagieren?“
- ✍ „Welche Gefühle und Gedanken kommen dir bei diesen Worten?“

Wichtig: Warte mit den Anwendungsfragen nicht bis zum Schluss. Einige Personen könnten sich sonst schon vorher innerlich ausklinken.

ANHANG 2

BEISPIEL 1 FÜR DEN ABLAUF EINES GRUPPENTREFFENS

Ankommen (ca. 15 Min., mit Essen 30–45 Min.)

Informelles Hallo, gemeinsames Essen/Snack, Small Talk

Formaler Beginn: Bevor wir anfangen, rufen wir uns in Erinnerung:

- ✍ Wir wollen in dieser Gruppe drei Dinge erleben:
 - ✍ Uns gegenseitig begegnen
 - ✍ Gott begegnen
 - ✍ Gutes in unserem Umfeld bewirken
- ✍ Dies soll ein sicherer Ort sein, um geistlich zu wachsen.
- ✍ Hier kommen Menschen mit ganz unterschiedlichen Hintergründen zusammen: Menschen, die anfangen, sich mit Gott und der Bibel auseinanderzusetzen; Leute, die Gott ganz frisch gefunden haben; und solche, die schon länger mit Gott leben. Von diesen unterschiedlichen Perspektiven wollen wir profitieren.

- ✍ Einchecken (Rundgespräch):
 1. Wie heißt du?
 2. Bist du eher eine Nachteule (Langschläfer) oder ein früher Vogel (Frühaufsteher)?
 3. Was hat dir in dieser Woche besonders gefallen oder nicht gefallen?

- ✍ Quiz (optional):²⁴
 1. Wie heißt sie/er?

²⁴ Das Quiz wird von einem Kind durchgeführt. Es sucht drei Personen aus, denen es eine der Quizfragen stellt.

ANHANG 2

2. Ist sie/er eine Nachttaube oder ein früher Vogel?
3. Was hat ihr/ihm in dieser Woche besonders gefallen oder nicht gefallen?

Anbeten (ca. 20 Min.)

- ✍ Jesus sagt: „Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammenkommen, da bin ich selbst in ihrer Mitte.“ (Matthäus 18,20 GNB)
- ✍ Singen: 2–3 Lieder
- ✍ Wofür bist du gerade dankbar?²⁵
- ✍ Welche Schwierigkeiten erlebst du gerade?²⁶

Aufbauen (ca. 45 Min.)

Startfrage: Wann hast du zum letzten Mal fieberhaft nach etwas gesucht? Was war das und warum wolltest du es unbedingt finden?

Überleitung: In der Geschichte heute geht es darum, etwas zu suchen.

Wir lesen Markus 1,1–13. (Fragen ausschneiden und die einzelnen Fragen unter den Teilnehmern verteilen. Wer Frage Nr. 1 hat, liest sie vor. Der Moderator gibt den Impuls, wann die jeweils nächste Frage vorgelesen und besprochen wird.)

1. Warum braucht Jesus einen Botschafter, der seinen Weg vorbereitet?
2. In Vers 6 beschreibt Markus die Kleidung und Ernährungsform von Johannes. Was will er damit hervorheben?
3. Vers 5 sagt, dass „alle Leute“ zu Johannes in die Wüste gegangen sind. Was hat sie dorthin gezogen?
4. Was bringt dich dazu, dich für Jesus zu interessieren?
5. Worum geht es, wenn in der Bibel von Taufe die Rede ist?
6. Vers 8, 9 und 12: Was bedeutet es, mit dem Heiligen Geist getauft zu werden?

²⁵ Als Hilfsmittel stehen ein Korb mit Murmeln und eine Glasschüssel auf dem Tisch. Jeder, der für etwas dankbar ist, nimmt eine Murmel, sagt wofür und lässt sie in die Glasschüssel rollen. Am Ende nimmt jemand die Glasschüssel und bringt den gesammelten Dank in einem Gebet zu Gott (dies übernehmen gerne die Kinder).

²⁶ Hierzu können eine Kiste mit handgroßen Steinen und ein leerer Korb bereitgestellt werden. Wen eine Last drückt, nimmt einen Stein und legt ihn in den Korb. Am Ende nimmt eine Person den Korb und bringt die Lasten im Gebet zu Gott.

7. Wie hast du deine Taufe erlebt? Was hat sich für dich dadurch geändert?
8. Welche Menschen haben für dich den Weg vorbereitet, um nach Jesus zu suchen? Wie haben sie das gemacht?
9. Was ist dir heute wichtig geworden?

Kinderaktion

Während des Teils AUFBAUEN bekommen die Kinder nach dem Lesen des Bibeltextes die Möglichkeit, einer stillen Aktivität nachzugehen. Sie bleiben dabei im gleichen Raum wie die Erwachsenen. Ein Erwachsener oder ein älteres Kind/Jugendlicher unterstützt sie dabei.

Die Kinder bekommen eine Kiste mit Materialien und Figuren (z. B. Playmobil, Duplo, Bausteine, Naturmaterialien) und sollen auf dem Boden die Szene aufbauen, in der viele Menschen zu Johannes in die Wüste kommen und sich taufen lassen.

Auftrag (ca. 15 Min.)

- ✍ Wem kannst du von dieser Gruppe erzählen?
- ✍ Wer braucht in deinem Umfeld Hilfe und Unterstützung? Was könnten wir als Gruppe hier tun?
- ✍ „Vitamin S“ (Auf einer größeren Tafel aus Pappe o. Ä. haben wir in der Mitte den Segen aus 4. Mose 6,24–26 aufgeklebt. Jeder, der die Gruppe besucht, wird gefragt, ob er seinen Namen auf die Tafel schreiben möchte. Wir sprechen das Segenswort gemeinsam und stellen damit uns und alle, die auf der Tafel stehen, unter den guten Einfluss Gottes – „Vitamin S“ steht für seinen Segen. Dies ist keine Fürbittliste, sondern soll das Bewusstsein der Zugehörigkeit fördern.)



ANHANG 3

BEISPIEL 2 FÜR DEN ABLAUF EINES GRUPPENTREFFENS

Ankommen (ca. 15 Min., mit Essen 30–45 Min.)

Informelles Hallo, gemeinsames Essen/Snack, Small Talk

Formaler Beginn: Bevor wir anfangen, rufen wir uns in Erinnerung:

- ✍ Wir wollen in dieser Gruppe drei Dinge erleben:
 - ✍ Uns gegenseitig begegnen
 - ✍ Gott begegnen
 - ✍ Gutes in unserem Umfeld bewirken
- ✍ Dies soll ein sicherer Ort sein, um geistlich zu wachsen.
- ✍ Hier kommen Menschen mit ganz unterschiedlichen Hintergründen zusammen: Menschen, die anfangen, sich mit Gott und der Bibel auseinanderzusetzen; Leute, die Gott ganz frisch gefunden haben; und solche, die schon länger mit Gott leben. Von diesen unterschiedlichen Perspektiven wollen wir profitieren.

- ✍ Einchecken:
 1. Wie heißt du?
 2. Was ist deine Lieblingsfarbe?
 3. Was hat dir letzte Woche besonders gefallen oder nicht gefallen?

- ✍ Quiz:²⁷
 1. Wie heißt sie/er?

²⁷ Das Quiz wird von einem Kind durchgeführt. Es sucht drei Personen aus, denen es eine der Quizfragen stellt. Eine gute Möglichkeit, die Kinder zu beteiligen.

ANHANG 3

2. Was ist ihre/seine Lieblingsfarbe?
3. Was hat ihr/ihm letzte Woche besonders gefallen oder nicht gefallen?

Anbeten (ca. 15–30 Min.)

- ✍ Jesus sagt: „Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammenkommen, da bin ich selbst in ihrer Mitte.“ (Matthäus 18,20 GNB)
- ✍ Singen: 1 Kinderlied, 1 weiteres Lied
- ✍ Wofür bist du gerade dankbar?²⁸
- ✍ Welche Schwierigkeiten erlebst du gerade?²⁹

Aufbauen (ca. 45 Min.)

Startfrage (Rundgespräch): Was war die schwerste Krankheit, die du durchgemacht hast?

Wir lesen Markus 1,40–45. (Fragen ausschneiden und die einzelnen Fragen unter den Teilnehmern verteilen. Wer Frage Nr. 1 hat, liest sie vor. Der Moderator gibt den Impuls, wann die jeweils nächste Frage vorgelesen und besprochen wird.)

1. Was bedeutete es für einen Menschen damals, Aussatz (Lepra) zu haben?
2. Vers 40: Was drückt der Aussätzige durch seine Worte aus?
3. Wie kam der Aussätzige wohl zu so einem Vertrauen?
4. Vers 41: Was drückt Jesus dadurch aus, dass er den Aussätzigen berührt?
5. Wie hast du die heilende Kraft von Jesus schon erlebt?
6. Heute werden nicht alle Menschen geheilt, die Jesus darum bitten. Wie kann man das verstehen?
7. Vers 44: Warum sagt Jesus, dass er niemandem etwas davon erzählen soll?
8. Wo wünschst du dir in deinem Leben gerade eine besondere Berührung von Jesus?

28 Hierzu können ein Korb mit Murmeln und eine leere Glasschüssel bereitgestellt werden. Wer für etwas dankbar ist, lässt eine Murmel in die Schüssel kullern. Am Ende nimmt eine Person die Schüssel in die Hände und bringt den gesammelten Dank im Gebet zu Gott.

29 Hierzu können eine Kiste mit handgroßen Steinen und ein leerer Korb bereitgestellt werden. Wen eine Last drückt, nimmt einen Stein und legt ihn in den Korb. Am Ende nimmt eine Person den Korb und bringt die Lasten im Gebet zu Gott.

Kinderaktion

Während des Teils AUFBAUEN bekommen die Kinder die Möglichkeit, einer stillen Aktivität nachzugehen. Sie bleiben dabei im gleichen Raum wie die Erwachsenen. Ein Erwachsener oder ein älteres Kind/Jugendlicher unterstützt sie dabei.

Die Kinder bekommen Kinderschminke und dürfen sich als „Aussätzig“ bemalen. Wie fühlt es sich an, eine solche Haut zu haben? Wie hat sich der Aussätzig wohl gefühlt?

Dann wird die Schminke wieder abgewaschen. Wie ging es dem Aussätzigen, als Jesus wieder alles gut gemacht hat?

Auftrag (ca. 15 Min.)

- ✍ Wem kannst du von dieser Gruppe erzählen?
- ✍ Wer braucht in deinem Umfeld Hilfe und Unterstützung? Was könnten wir als Gruppe hier tun?
- ✍ „Vitamin S“ (Auf einer größeren Tafel aus Pappe o. Ä. haben wir in der Mitte den Segen aus 4. Mose 6,24–26 aufgeklebt. Jeder, der die Gruppe besucht, wird gefragt, ob er seinen Namen auf die Tafel schreiben möchte. Wir sprechen das Segenswort gemeinsam und stellen damit uns und alle, die auf der Tafel stehen, unter den guten Einfluss Gottes – Vitamin „S“ steht für seinen Segen. Dies ist keine Fürbittliste, sondern soll das Bewusstsein der Zugehörigkeit fördern.)



ANHANG 4

PROBLEME UND HILFEN BEIM GEBET UND BEI DER PERSÖNLICHEN BEGEGNUNG MIT GOTT

Problem Nr. 1: Zeitmangel und Hektik

Das Leben in unserer Gesellschaft wird immer schnelllebiger. Im Beruf werden die meisten Menschen immer mehr gefordert. Hinzu kommen Familie, Hausarbeit, Gemeindeaufgaben und vieles mehr. Der Satz „Ich habe keine Zeit“ ist wahrscheinlich eine der gebräuchlichsten Phrasen. Dies wirkt sich natürlich auch auf unsere Zeit aus, die wir mit Gott verbringen wollen. Die Hektik beginnt ja meist schon früh am Morgen. Mit Mühe und Not quetschen wir vielleicht noch das Lesen des Andachtskalenders und ein kurzes Routinegebet vor das Frühstück und schon geht es weiter. Wie kann man diesem Problem begegnen?

—→ **Prioritäten setzen.** Als ich neulich mit einem jungen Mann, der die Bibel näher kennenlernen will, zusammensaß und wir versuchten, einen neuen Termin zu finden, hatten wir große Schwierigkeiten dabei, da dieser junge Mann zu den beschäftigtesten Menschen gehört, die ich kenne. Nach kurzem Überlegen sagte er: „Zeit hat man nicht, man muss sie sich nehmen.“ Und er sagte einen Termin ab, um Zeit zu haben für unsere nächste Bibelstunde. Prioritäten setzen heißt, sich zu fragen: „Was ist das Wichtigste in meinem Leben?“ Und dann geht es darum, konsequent nach dem Prinzip zu handeln: das Wichtigste zuerst. Wenn wir nicht eine feste Priorität darauf legen, uns Zeit zu nehmen, um Jesus zu begegnen, werden wahrscheinlich immer unzählige andere Dinge die Zeit in unserem Tagesablauf auffressen.

—→ **Feste Zeit einplanen und verteidigen.** Wenn ich nach dem Grundsatz lebe, mir dann Zeit zur Begegnung mit Gott zu nehmen, wenn es sich anbietet, dann merke ich am Ende häufig, dass sich diese Zeit äußerst selten bietet.

Auch wenn es etwas bürokratisch klingen mag und auch wenn ich immer und überall mit Gott reden kann und soll, halte ich es für sehr wichtig, jeden Tag einen festen Termin der ungestörten Begegnung mit Gott einzuplanen. Ob diese Zeit morgens, abends oder mitten am Tag liegt, ist zweitrangig. Sinnvoll ist allerdings, dass es möglichst immer die gleiche Zeit des Tages ist. Dann brauchen wir nicht jeden Tag das Rad neu erfinden, sondern es entwickelt sich eine feste Gewohnheit. Dieser tägliche Termin wird immer wieder unter „Beschluss“ geraten. Deshalb ist es wichtig, sich hier die Priorität beständig vor Augen zu rufen.

Problem Nr. 2: Unlust

Ich erlebe immer wieder Phasen, in denen ich mir zwar Zeit einplane, um mit Gott zu reden. Aber wenn es darum geht anzufangen, verspüre ich überhaupt keine Lust zu beten. Ich fühle mich vielleicht viel mehr zur Tageszeitung hingezogen oder bin gedanklich schon komplett bei den Aufgaben meines Tages.

—→ **Gewohnheiten entwickeln.** Schon vorhin haben wir erwähnt, dass es wichtig ist, eine feste Zeit einzuplanen und diese regelmäßig einzuhalten. Ebenso kann es eine Hilfe sein, einen festen Ort für das Gebet zu haben und durch Hilfsmittel (z. B. das Anzünden einer Kerze oder das Singen eines Liedes) eine bestimmte Atmosphäre zu erzeugen. Wir sind als Menschen so gestrickt, dass es uns leichter fällt, uns auf das Gebet einzulassen, wenn in unserem Gehirn durch die äußere Umgebung bestimmte Bereiche aktiviert werden, die für uns mit der Begegnung mit Gott verbunden sind.

—→ **Selbstdisziplin von Gott erbitten.** Wir leben in einer Zeit, in der wir uns stärker nach unseren Gefühlen, Stimmungen und unserem Lustempfinden richten, als dies zu früheren Zeiten der Fall war. Die positive Seite daran ist, dass wir heute stärker in Kontakt mit unserem Inneren sind und auch unsere Gefühle und Stimmungen eher wahrnehmen, anstatt sie zu unterdrücken. Allerdings haben die meisten Dinge auch eine Kehrseite. Unser Leben funktioniert einfach nicht, wenn wir nur aus unserer Stimmung und unserer Lust heraus handeln. Wenn das Baby in der Nacht schreit, weil es Hunger hat, können die Eltern nicht einfach sagen: „Ich habe jetzt keine Lust.“ Sie brauchen Selbstdisziplin, um aufzustehen und das Baby zu füttern. In beinahe allen Bereichen unseres Lebens, in denen wir etwas erreichen wollen oder müssen und bestimmte Ziele

verfolgen, brauchen wir Selbstdisziplin. Seien das nun das Berufsleben, unsere Ehebeziehung, Familienaufgaben, Sport usw.

Auch für das Gebet brauchen wir eine gewisse Selbstdisziplin. Weil es in unserem Leben so vieles gibt, was uns von der Begegnung mit Gott wegziehen will. Letztendlich wissen wir durch die Bibel, dass wir mitten in der Auseinandersetzung zwischen Gut und Böse stehen. Gottes Gegenspieler weiß genau, wie viel Kraft für uns in einer intensiven Begegnung mit Gott steckt und wie sehr er an Einfluss verliert, wenn wir ein intensives Gebetsleben pflegen. Deshalb setzt er alles daran, uns hiervon abzuhalten. Die gute Nachricht der Bibel ist, dass Gott der Stärkere ist und Satan besiegt ist. Ich halte es deshalb für wichtig, Gott jeden Tag um diese Selbstdisziplin zu bitten.

—→ **Schwimmen statt sich treiben lassen.** In Jakobus 4,7–8 (Hfa) steht: „Widersetzt euch mit aller Entschiedenheit dem Teufel. Dann muss er vor euch fliehen. Wendet euch Gott zu, dann wird er zu euch kommen.“ Es ist von entscheidender Bedeutung, dass wir uns nicht von bestimmten Kräften in unserem Leben treiben lassen, sondern uns ihnen entgegenstellen. Der Bibeltext sagt, dass der Druck irgendwann nachlässt, wenn wir das tun. Wenn wir uns entscheiden, trotz aller Unlust und sonstiger Widrigkeiten, Gottes Nähe zu suchen, werden wir merken, „dass der Appetit beim Essen kommt“.

Problem Nr. 3: Gedanken schweifen ab

Häufig fange ich an zu beten und nach kurzer Zeit merke ich, dass ich mit meinen Gedanken ganz woanders bin.

—→ **Ablenkungen minimieren.** Wenn unsere Gedanken im Gebet abschweifen, liegt das manchmal daran, dass äußere Dinge uns ablenken. Versuche herauszufinden, was dich beim Gebet leicht ablenkt. Kalender oder Zeitschriften, auf die dein Blick fällt, Kinderlärm, Radio, Fernsehen, unerledigte Arbeit, Unordnung usw. Dann versuche diese Ablenkungen so gut es geht auszuschalten oder zu umgehen.

—→ **Laut beten.** Unsere Gedanken können viel leichter abschweifen als Worte, die wir aussprechen. Deswegen ist es gut, sich anzugewöhnen, das Gebet nicht nur still in Gedanken zu sagen, sondern laut zu formulieren. Dies führt dazu, dass wir konzentrierter bei der Sache sind.

—→ **Schreibend beten.** Die erhöhte Konzentration durch laut ausgesprochene Gebete lässt sich noch einmal steigern, wenn wir unsere Gebete schreiben. Schreiben diszipliniert unser Denken und führt zu konkreterer Formulierung. Wenn wir Gebete aufschreiben, hilft uns das auch, leichter zu erkennen, wann und wie Gott unsere Gebete erhört. Und es dokumentiert unseren Weg mit Gott. Fast alle Menschen, die für ihre intensive Beziehung zu Gott bekannt waren, haben eine Art geistliches Tagebuch geführt.

Das Führen eines Gebetstagebuchs war auch für mich eine riesige Entdeckung, obwohl ich überhaupt kein Tagebuchtyp bin und nicht besonders gerne schreibe. Ich schreibe deshalb meine Gebete meistens nicht ausformuliert auf, sondern benutze Stichpunkte. Ein bis zweimal im Jahr nehme ich dann das Tagebuch mit auf eine längere einsame Wanderung und lese alles noch einmal durch. Es ist fantastisch zu sehen, wie Gott unser Leben führt. Ohne solch ein Gebets-tagebuch würde mir nur ein Bruchteil davon auffallen.

Problem Nr. 4: Leere Worthülsen, leblose Form

Leider merke ich immer wieder, dass mein Gebet davon bedroht wird, zu einer leblosen Form zu erstarren. Mit der Zeit schleichen sich ein Standardablauf und Standardformulierungen in mein Gebet ein, die ich dann nur noch in verschiedenen Variationen abspule. Ich entwickle also die zweifelhafte Fähigkeit, zu beten, ohne innerlich voll dabei zu sein.

—→ **Anders beten als gewohnt.** Wenn wir merken, dass unser Gebet zu einer leblosen Form erstarrt ist, ist es wichtig, diese Form bewusst zu durchbrechen, indem wir ganz anders beten, als wir dies sonst tun. Wenn du also z. B. dein Gebet sonst mit Dankesworten an Gott beginnst, solltest du dies öfters einmal ganz bewusst nicht tun, um nicht in das Fahrwasser des Abspulens hineinzugeraten. Achte einmal auf die Formulierungen, die du in deinem Gebet gebrauchst. Nicht wenige Christen verwenden in ihrem Gebet einen ganz eigenen Wortschatz und sprechen anders, als sie dies sonst tun. Versuche mit Gott so „normal“ wie möglich zu reden (dies schließt den Gedanken der Ehrfurcht vor Gott übrigens nicht aus). Dies kann helfen, innerlich stärker bei der Sache zu sein.

—→ **Von den Psalmen lernen.** Die Psalmen sind größtenteils Gebete. Beim Lesen der Psalmen merkt man sehr schnell, dass es hier keine festgeschriebene Gebetsform gibt. Die Themen, die Formulierungen, die Struktur und der Aufbau

zeigen eine ungeheure Vielfalt. Hier können wir lernen, auf vielfältige Weise zu beten, ohne in eine starre Form zu verfallen. Dies führt dazu, dass wir konzentrierter bei der Sache sind.

—→ **Üben, vor Gott das Herz auszuschütten.** Einer bestimmten Form im Gebet zu folgen kann grundsätzlich eine gute Sache sein. Allerdings sollten wir immer darauf achten, dass diese Form uns nicht daran hindert, Gott das zu sagen, was uns wirklich bewegt. Das Gebet ist keine religiöse Pflichterfüllung, sondern vielmehr eine Art Rendezvous mit Gott. Lass ganz bewusst hin und wieder alle gewohnten Gebetsabläufe, Gebetslisten und Gebetsformen außen vor und erzähle Gott ganz einfach von deinen Sorgen, deinen Freuden, deinen Ängsten. Schütte vor ihm dein Herz aus; je mehr du das übst, umso mehr wirst du merken, dass er für dich da ist.

Problem Nr. 5: „Was soll ich beten?“

Manche Menschen sagen, sie wüssten nicht, was sie beten sollen. Ihnen fällt einfach nichts ein. Schon gar nicht so viel, dass sie damit eine Zeit von 15 Minuten im Gespräch mit Gott verbringen könnten.

—→ **Beten mit Struktur.** Hier kann es eine Hilfe sein, einer Gebetsstruktur zu folgen, also das Gebet in bestimmte Abschnitte oder Themen zu gliedern (z. B. Lob und Dank, Vergebung, Bitte). Wer jetzt sagt, dass das doch ein Widerspruch zum Absatz vorher sei, der hat nur zum Teil recht. Struktur und Form können eine Hilfe für unser Gebet sein, solange sie nicht zum Selbstläufer und zum Selbstzweck werden. Dem sollten wir versuchen entgegenzuwirken. Das heißt allerdings nicht, dass es grundsätzlich falsch wäre, einer Struktur im Gebet zu folgen. Nicht umsonst hat Jesus uns im Vaterunser ein Gebetsmuster, also einen Strukturvorschlag gegeben.

—→ **Nicht nur reden, sondern auch hören.** Das Gebet ist keine Einbahnstraßenkommunikation, bei der ich einen Monolog in Richtung Gott halte. Lebendiges Gebet ist ein Dialog mit Gott und besteht daher aus Reden und Hören. Es ist in Ordnung, wenn uns manchmal nichts mehr zu sagen einfällt. Wir können dann einfach Gott den Ball zuspielen und ihn fragen: „Herr, was willst du mir sagen?“ Es ist gut, in jedem Gebet auch Momente zu haben, wo wir still sind und Gott auffordern, zu uns zu sprechen.

Problem Nr. 6: Keine Erfahrungen

Wenn wir über einen längeren Zeitraum keine Erfahrungen im Gebet machen, sinkt die Motivation zum Beten natürlicherweise ab. Man hat das Gefühl, man bete gegen eine Wand, führe Selbstgespräche oder auf das Gebet folge die Stimme: „Kein Anschluss unter dieser Nummer.“

—→ **Konkret und spezifisch beten.** Ein Grund für wenige Erfahrungen im Gebet kann darin liegen, dass wir zu allgemein beten. Wenn ich Gott bitte: „Herr, segne mich heute“, dann wird es für mich abends schwierig sein zu erkennen, ob Gott mein Gebet erhört hat. Auf welche Weise möchte ich denn von Gott gesegnet werden? Je konkreter unsere Bitten sind, umso konkreter wird Gott antworten (vielleicht auch mit einem konkreten Nein) und umso konkreter werden wir erfahren, dass Gott in unserem Leben präsent ist.

—→ **Erfahrungen sind die Folge einer intensiven Beziehung zu Gott.** Je näher wir Gott kommen, je mehr wir lernen, ihm zu begegnen, ihm unser Herz auszuschütten und auf ihn zu hören, umso mehr werden wir auch ihn und seine Gegenwart erfahren. Wenn du also das Empfinden hast, dass du nur wenig mit Gott erlebst, dann setze doch erst einmal an den Punkten an, die wir vorher angesprochen haben.

—→ **Auch Durststrecken gehören dazu.** Es ist eine Illusion, zu glauben, dass wir in unserer Beziehung zu Gott immer von einem Hoch zum nächsten wandern könnten. Die Bibel zeigt sehr deutlich, dass es selbst bei den ganz großen Männern und Frauen Gottes geistliche Durststrecken gab (siehe z. B. Elia: 1. Könige 19,2–5; Johannes der Täufer: Matthäus 11,2–3).

ANHANG 5

GOTTES STIMME HÖREN

Um in einer Beziehung zu Jesus zu leben, ist lebendige Kommunikation notwendig. Kommunikation besteht aus Reden und Hören. Mit Gott zu reden praktizieren die meisten Christen durch das Gebet, beim Hören auf Gott herrscht meist eine größere Unsicherheit. Spricht Gott heute noch konkret zu uns? Wie spricht Gott zu uns? Wie kann ich Gottes Stimme erkennen? Wie schütze ich mich vor Täuschung? All das sind Fragen, die bei diesem Thema auftauchen.

Gottes Reden in der Bibel

Für die ersten Christen war es selbstverständlich, dass Gott konkret zu ihnen sprach. Wenn du die folgenden Texte in der Apostelgeschichte aufschlägst, wirst du sehen, dass sich das Reden Gottes wie ein roter Faden durch dieses Buch zieht. Notiere dir kurz, in welcher Situation Gott gesprochen und wie er es getan hat:

Apg 8,29: _____

Apg 9,10–16: _____

Apg 10,19: _____

Apg 13,2: _____

Apg 16,6–9 _____

Apg 18,9–10 _____

Apg 27,23 _____

ANHANG 5

In der Bibel finden sich viele Texte, in denen Gott verspricht, uns konkret zu führen:

„Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten.“ (Psalm 32,8)

„Du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an.“ (Psalm 73,24)

„Verlass dich auf den HERRN von ganzem Herzen, und verlass dich nicht auf deinen Verstand, sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen.“ (Sprüche 3,5–6)

„Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.“ (Jesaja 58,9)

In der Bibel werden sehr viele unterschiedliche Arten beschrieben, wie Gott zu Menschen spricht:

- ✦ Die Bibel (2. Könige 22)
- ✦ Hörbare Stimme (Apostelgeschichte 9,7; Offenbarung 1,10)
- ✦ Engel (Daniel 9,21–22; Apostelgeschichte 10,3; 27,23–24)
- ✦ Träume (Josef, Daniel, Apostelgeschichte 16,9)
- ✦ Visionen (Apostelgeschichte 10,9–16)
- ✦ Innere Stimme/Eindruck (Hesekiel 14,2–4; Apostelgeschichte 8,29)
- ✦ Erlebnisse, Erfahrungen, Umstände, Natur usw. (Lukas 5,1–11; Apostelgeschichte 10; Römer 1,20–23)
- ✦ Andere Menschen (Apostelgeschichte 2,37; 1. Korinther 14,26)

Auch bei sorgfältigem Suchen in der Bibel findet man keine Hinweise darauf, dass Gott zu einem bestimmten Zeitpunkt aufhören würde, seine Kinder durch direktes Reden zu führen.

Erste Voraussetzung, um Gottes Stimme zu hören, ist, es als normal anzuerkennen, dass Gott auch heute ganz konkret zu seinen Kindern spricht, und bewusst damit zu rechnen.

Wie wir Gottes Stimme erkennen können

Die Frage, wie man die Stimme Gottes erkennen kann, haben wahrscheinlich die meisten Christen schon einmal gestellt. Diese Frage taucht häufig dann auf, wenn man vor einer wichtigen Entscheidung steht oder eine schwierige Situation vor sich hat, in der man nicht weiß, was man tun soll. Das Problem daran ist: Wenn man eben mal dringend eine Anweisung von Gott haben möchte, man aber sonst im Alltag Gottes Reden wenig Aufmerksamkeit schenkt, wird man sich in solchen dringenden Fällen sehr schwertun, Gottes Stimme zu erkennen.

Für das Hören der Stimme Gottes gibt es kein einfaches mechanisches Rezept, das wir erlernen, meistern und letztlich kontrollieren könnten. Die Fähigkeit, Gottes Stimme zu erkennen, kann nur durch einen vertrauten Umgang mit Gott wachsen und hat sehr viel mit Hingabe, Demut und Gehorsam zu tun. Gottes Stimme zu hören muss deshalb jeder Christ für sich selbst in einem längeren Prozess erlernen. Bei diesem persönlichen Lernprozess ist es gut, folgende drei Punkte zu beachten:

1. Pflege täglichen Umgang mit Gott.

Jesus hat gesagt: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir.“ (Johannes 10,27) Schafe haben tatsächlich die Fähigkeit, menschliche Stimmen wiederzuerkennen, allerdings nur die Stimmen der Menschen, mit denen sie ein enges Vertrauensverhältnis verbindet. Das bedeutet, je vertrauter uns Jesus ist, weil wir ihm täglich in der Stille begegnen, umso stärker können wir ein Empfinden dafür entwickeln, wie er zu uns spricht; wir lernen seine Stimme also immer besser kennen.

Hierfür gibt es keinen Ersatz und keine Abkürzung. Wer einen Mangel an persönlichem, vertrautem Umgang mit Jesus hat, der wird Gottes Stimme nur sehr schwer erkennen können.

2. Übe dich darin, auf Gott zu hören.

Aber auch wenn man sich regelmäßig die Zeit nimmt, um Gott zu begegnen, ist es nicht selbstverständlich, dass man dabei auch Gottes Stimme hört. Viele Christen pflegen zwar eine tägliche intensive Zeit der Andacht, rechnen aber kaum mit der Möglichkeit, dass Gott sie konkret und persönlich ansprechen will. Es ist deshalb notwendig, eine innere Haltung des Hörens auf Gott regelrecht einzüben. Hierzu drei Empfehlungen:

Lies die Bibel „hörend“. Die Bibel ist einer der wichtigsten Wege, durch die Gott zu uns spricht. Deshalb ist es wichtig, beim Lesen der Bibel zu erwarten, dass Gott uns durch sein Wort direkt ansprechen will. Hierbei geht es um mehr als den Gewinn neuer Erkenntnisse. Noch wichtiger als unser Wissen ist Gott unser Leben. Gott möchte durch sein Wort unser Leben formen und uns führen. Dieses Bewusstsein kannst du dadurch fördern, dass du Jesus beim Lesen der Bibel bewusst fragst, was er dir durch diesen Bibeltext für dein Leben sagen will. Du kannst dir z. B. angewöhnen, Gott bei jedem Bibellesen zu fragen:

1. Was willst du mir hier über dich selbst zeigen?
2. Was willst du mir über das Leben mit dir zeigen?
3. Was willst du, dass ich tue?

Mit der Zeit wirst du merken, dass dein Gespür für die Art, wie Gott dich durch sein Wort persönlich anspricht, wächst. Dieses Gespür wird dir auch dann zugutekommen, wenn Gott auf andere Weise zu dir spricht.

Stelle Gott Fragen und praktiziere eine „hörende Stille“. Gott ganz bewusst Fragen stellen kannst du auch dann, wenn du nicht dabei bist, die Bibel zu lesen. Ich habe mir angewöhnt, mein Gebet bewusst so zu gestalten, dass es nicht nur aus meinen Worten besteht, sondern dass ich auch Gott bewusst die Gelegenheit gebe, zu mir zu sprechen. Ich kann ihn dabei ganz allgemein fragen: „Herr, willst du mir etwas sagen?“ Oder ich kann ihm auch konkrete Fragen stellen, die mich bewegen, z. B.:

- ✍ „Was soll ich nur mit dem Dauerredner in meinem Hauskreis machen, der die anderen kaum zu Wort kommen lässt?“
- ✍ „Wie kann ich gelassener mit meinem zweijährigen Trotzkind umgehen?“
- ✍ „Was ist der nächste wichtige Schritt in der Beziehung zu meiner Frau?“

Wenn mich solche Fragen bewegen, dann schreibe ich sie in meinem Gebetstagebuch auf. Dann bin ich einige Zeit still, um Gott die Gelegenheit zu geben, mir etwas bewusst zu machen. Wenn mir dabei etwas in den Sinn kommt, schreibe ich es auf, egal was es ist. Hinter das, was ich aufgeschrieben habe, mache ich dann eines von drei Zeichen.

- ? Ein Fragezeichen kommt dahinter, wenn ich Zweifel habe, ob das, was ich aufgeschrieben habe, wirklich von Gott kommt.

- ☀ Eine Sonne kommt dahinter, wenn ich den Eindruck habe, dass es so langsam anfängt zu dämmern. Ein Licht fängt an, mir darüber aufzugehen, was Gott mir sagen will.
- ! Ein Ausrufezeichen kommt dahinter, wenn ich die tiefe Überzeugung habe, dass Gott zu mir geredet hat.

Auf diese Weise habe ich schon oft erlebt, wie Dinge, die ich aufgeschrieben habe, sich vom Fragezeichen zur Sonne und hin zum Ausrufezeichen entwickelt haben. Mit der Zeit entwickelt man eine immer größere Sensibilität für die Art und Weise, wie Gott spricht.

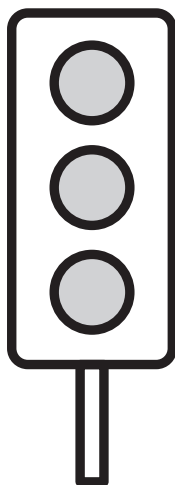
Gott spricht natürlich nicht nur während dieser hörenden Stille zu uns. Aber solch eine Stille schult unser Gehör. Ich habe schon oft eine Frage in mein Gebetstagebuch geschrieben und dann in meiner hörenden Stille nichts gehört. Aber irgendwann in den nächsten Tagen lese ich z. B. in einem Buch etwas oder ein Freund sagt etwas zu mir und mir wird klar, dass dies Gottes Antwort ist. Dann schreibe ich es in mein Tagebuch. Auf diese Weise übe ich mich darin, mit gespitzten Ohren durch mein Leben zu gehen, und verstehe immer besser, wie Gott mit mir redet.

Gehorche Gottes Reden, auch wenn es dir unangenehm erscheint. Eine große Versuchung, in der wir Menschen immer stehen, ist das selektive Hören. Wir hören nur das, was wir hören wollen. Das Problem ist, dass Gott uns oft auch Dinge zu sagen hat, die nicht in unser Konzept passen. Wenn wir Gottes Stimme nur dann hören wollen, wenn es uns passt, und sein Reden (meist unbewusst) nur als Bestätigung für unsere eigenen Wunschvorstellungen sehen, werden wir Gottes Stimme kaum wirklich hören können – entweder weil wir sie sowieso ignorieren oder weil Gott es dann lieber vorzieht zu schweigen.

Wenn wir Gottes Stimme hören wollen, dann sollten wir uns ganz bewusst dafür entscheiden, auf alles zu hören, was er uns sagen will. Dies kann tatsächlich sehr schwer sein. Aber in jeder Situation, in der ich vor der Entscheidung stehe, auf Gottes Stimme zu hören oder mir die Ohren zuzuhalten, steckt auch eine große Chance, dass mein Vertrauen zu ihm wächst.

3. Lerne zu unterscheiden, ob das, was du hörst, tatsächlich von Gott kommt.

Viele Menschen sind unsicher beim Hören auf Gottes Stimme, weil sie befürchten, sich zu täuschen oder von Satan getäuscht zu werden. Diese Befürchtung hat ihre Berechtigung; deshalb ist beim Hören auf Gott auch immer eine gewisse Vorsicht angebracht. Als grobe Richtlinie kann das folgende Modell einer Ampel dienen:



Gottes Eindruck in dir

Die Bibel als prüfende Richtschnur

Bestätigung (durch Umstände, Fügung, andere Christen usw.)

Gottes Eindruck in dir: Das Ampellicht schaltet auf Grün, wenn du den Eindruck hast, dass Gott etwas zu dir gesagt hat. Das Problem an dieser Stelle ist, dass unsere subjektiven Eindrücke nicht immer verlässlich sind.

Die Bibel als prüfende Richtschnur: Du solltest auf jeden Fall prüfen, ob das, was du meinst, von Gott gehört zu haben, mit den Prinzipien der Bibel übereinstimmt. Es ist z. B. schon vorgekommen, dass ein Mann überzeugt war, Gott habe zu ihm gesagt: „Verlass deine Frau und nimm dir eine andere – mit der anderen kannst du mir viel besser dienen.“ Hätte dieser Mann seinen Eindruck anhand der biblischen Prinzipien geprüft, hätte er schnell festgestellt, dass dies dem klaren Gebot Gottes, die Ehe nicht zu brechen, widersprochen hätte. Mit einem ehrlichen Blick auf die Bibel hätte er erkannt, dass er sein eigenes Wunschdenken als Reden Gottes missdeutet hat. Erst wenn wir sehen, dass unser Eindruck mit Gottes Prinzipien übereinstimmt, schaltet das zweite Ampellicht auf Grün.

Bestätigung: Auch danach ist es gut, noch auf das dritte grüne Licht zu warten und Gott noch einmal um eine Bestätigung zu bitten. Dies kann etwa dadurch geschehen, dass Gott „Türen“ auf- oder zumacht oder dass andere Menschen uns unabhängig voneinander etwas sagen, das in die gleiche Richtung deutet.

Wenn wir unter Gebet erkennen, dass alle drei Ampellichter auf Grün stehen, können wir darauf vertrauen, dass Gott zu uns gesprochen hat. Und dann sollten wir auch entsprechend handeln.